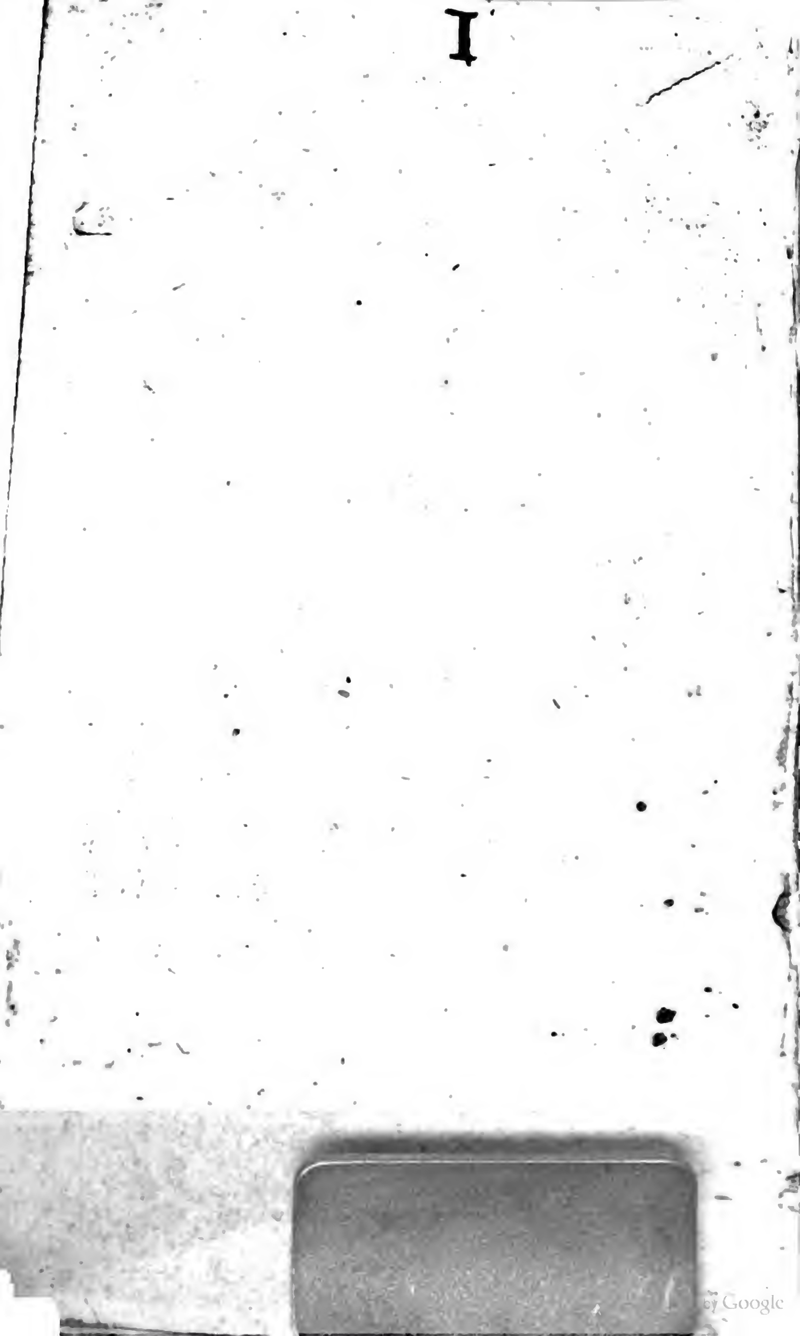

Oecon.
745


I

<36611236290014

Oeconomia. Arborum fructiferarum cultura. Syst. et methodi 288.



R

# Der Frantzösische Baum- und Stauden-Gärtner /

Welcher unterweiset:

Wie die Bäume und Stauden auffzubringen und zu warten seyn.

In die deutsche Sprache gebracht

Von

Georg Greflinger /

C. N. P. in Hamburg.



Gedruckt im Jahr 1665.

Kleider/Sitten/Tranck und Speise
Sind nun nach der Frantzen Weise/
Ey so lasst auch an der Elbe
Unsern Garten/ wie derselbe
Bey den Frantzen wird geleget/
Angebauet und verpfleget/
Legen/ bauen und verpflegen.
Es ist mehr daran gelegen/
Mehr von Lust und mehr von Nutzen/
Als den Bart Frantzösich stutzen/
Kleider/Speiß und andre Sachen
Nach der Frantzen Mode machen.
Sol der Raum von unsrer Erden
Nicht also geschicklich werden
Fremde Frücht hervor zu bringen/
Als der Mensch zu frembden Dingen
Durch den Fleiß sich tüchtig siehet:
Liebe/ seyd hierzu bemühet.
Thut das eure bey der Erden/
Und lasst sie dann trächtig werden/
Ihr solt dieses wahr befinden:
**Fleiß kan alles überwinden.**

# Dieses Tractätleins erste Abtheilung handlet

Von dem Ort/ von der Erden und vom Grunde des Gartens.

## Die ander ist

Von den (Espaliers) Spalier-oder lustgängen/ und von der Art selbige zu pflantzen und einzurichten.
Von den Contra Spalier-oder lustgängen/
Von den Hecken oder Hagen.

## Die dritte meldet

Von den Bäumen/und welche man erwählen sol/
Zu welcher Zeit selbige zu pflantzen seyn/
Wann und wie selbige sollen beschnitten werden/
Wie man selbige einrichten sol/und
Wann man sie bearbeiten müsse.

## Die vierdte gedencket

Von der Baum-Schule aus den Körnern gepflantzt/
Von der Bastardiere/ oder wilden Stamm-Schul.

## Die fünffte handlet

Von den Propflingen/ oder Propf-Peltz-Int-Impf reisern und von Erwählung derselben.

Kleider/Sitten/Tranck und Speise
Sind nun nach der Frantzen Weise/
Ey so lasst auch an der Elbe
Unsern Garten/ wie derselbe
Bey den Frantzen wird geleget/
Angebauet und verpfleget/
Legen/ bauen und verpflegen.
Es ist mehr daran gelegen/
Mehr von Lust und mehr von Nutzen/
Als den Bart Frantzösich stutzen/
Kleider/Speiß und andre Sachen
Nach der Frantzen Mode machen.
Sol der Raum von unsrer Erden
Nicht also geschicklich werden
Fremde Früchte hervor zu bringen/
Als der Mensch zu fremboden Dingen
Durch den Fleiß sich tüchtig siehet?
Liebe/ seyd hierzu bemühet.
Thut das eure bey der Erden/
Und lasst sie dann trächtig werden/
Ihr solt dieses wahr befinden:
**Fleiß kan alles überwinden.**

# Dieses Tractätleins erste Abtheilung handlet

Von dem Ort/ von der Erden und vom Grunde des Gartens.

## Die ander ist

Von den (Espaliers) Spalier-oder lustgängen/ und von der Art selbige zu pflantzen und einzurichten.
Von den Contra Spalier-oder lustgängen/
Von den Hecken oder Hagen.

## Die dritte meldet

Von den Bäumen/und welche man erwählen sol/
Zu welcher Zeit selbige zu pflantzen seyn/
Wann und wie selbige sollen beschnitten werden/
Wie man selbige einrichten sol/und
Wann man sie bearbeiten müsse.

## Die vierdte gedencket

Von der Baum-Schule aus den Körnern gepflantzt/
Von der Bastardiere/ oder wilden Stamm-Schul.

## Die fünffte handlet

Von den Propflingen/ oder Propf-Peltz-Int-Impf reisern und von Erwählung derselben.

Von dem propfen/ peltzen/ inten/ impfen/ in der Spalten oder im Kern/
Von dem propfen im Auge/oder mit dem Schildlein/welches man auch oculiren nennt.

## Die sechste erwehnet

Von der Art oder Weise des propfens/ peltzens oder impfens
Im Auge/
In der Spalten/
In der Krohne/
Im absaugen/und endlich von (la Bouture) der End-Schule oder abgeschnittenen Sprossen.

## Die siebende beschreibet

Die Regierung über die Bäume/
Die Pirn/Aepfel und Pflaumen-Bäume/
Die Abricots (Morellen) und Pfersichbäume/
Die rothen Kersch (Bigarreaux) Weyxel oder Spanische Kerschenbäume/
Die Gesträuche oder Stauden.

## Der Anhang ist

Von der Bäume Kranckheit/und was sonsten denselben schädlich ist/
als
Vom Kancker oder Krebs/
Vom Moos/
Von der Gelbsucht/

Von

Von den Maulwürffen oder Mollen/
Von den Mäusen/
Von den Würmen/
Von den Erdflöhen/
Von den Ameysen oder Mieren/
Von den Schnecken und anderm Ungezifer.

Hierbey sind die Mittel den Bäumen in diesen An- und Zufällen zu helffen.

Schließlich folget

Die Zubereitung des Baumwachses/ und
Ein Catalogus oder Verzeichnis der Früchte-Nahmen/ die zwar mehr in Franckreich als in Teutschland bekandt seyn/ jetzund aber in vornehmen teutschen Gärten auch gemeiner werden.

# Dieses Tractätleins Erste Abtheilung.

## Von dem Orte/ von der Erden und vom Grunde des Gartens/ nebenst den Mitteln die böse Erde zu verbässern.

Alle die jenige/ welche von der Feld- oder Garten-Wartung geschrieben/ haben in Anordnung des Gebeues unnd andern Theilen eines Land- und StadtGutes so grossen Entwurff gethan/ daß es gantz unmöglich ist/ einen Platz ihrem vorschreiben nach einzurichten. Und zwar darum/ weil alle Gegenden mit ihrem absehen nicht über ein seyn. Meine Meynung ist eben nicht/ euch dahin zu bringen/ euren Garten auff eine andere Weise/als er schon gemacht ist/einzurichten. Ihr könnt euch des Orts/wie ihr ihn habet/ bedienen/ oder (mit diesem guten Raht) einen neuen Garten anlegen/ welcher sich zu euerm Geben besser schicket.

Anlangend die Erde/ wann ihr dieselbige gut befindet/ so habt ihr bereits einen grossen Vortheil und Sparung der Unkosten/ ihr werdet sie aber schwerlich also befinden/ man habe sie dann zuvor wol durchgearbeitet. Dann solche Erde/welche/ (wann

(wann sie hoch / als der Schauffel Eissen ist / eröffnet wird /) von unten sich thoonicht oder leimern bezeigt / ist den Bäumen schädlicher / als die Tuff-Erde (ist eine harte weißlichte Erde /) und zwar darum / weil in solcher Tuff-Erden die Wurtzeln inwendig kleine Aederlein finden können / durch welche sie eine gute Erfrisch- und Nahrung haben mögen. Die laim oder thoonichte Erde aber / womit sonsten die Becker in ihren Ofen einen newen Herd machen / ist gleich wie ein Bret / die durch ihre Härte an die Wurtzeln keine Oeffnung gibt / und also in heissen Sommertagen verhindert / daß die inwendige Erquickung durchdringen möge. Welches dann die Ursach ist / daß die Bäume und andere Pflantzen also vertreuget stehen / und an stat / daß sie wachsen sollen / gleichsam trauren / endlich auch gantz verderben und sterben. Solches zu ändern / ist nur ein Mittel / nemlich / daß man solche Erde biß auff 3. oder 4. Fuß tieff auffgrabe und bräche / und also einen Graben von 4. oder 5. Fuß weit mache / in solcher länge / als man wil / und all die Erde auff eine Seite werffe. Wann nun der Graben also außgeführet und biß auff die besagte Tieffe verfertiget ist / so schaffet daß langer Mist / außgepreßte Aepffel oder Weinbeeren / Fahrenkraut (welches / so ihr das überkommen möcht / bässer ist / als aller Mist) Baumblätter / gebrandte Reißbüschlein / Mooß und andere dergleichen Sachen auff den Grund gethan werden / kurtz gesagt: Thut was euch leichtlich zu thun und von kleinen Kosten ist. Der gantze

Zweck hierinnen ist/eine mollichte/lockere/hole oder lose Erde zu machen/dadurch in den heissen Tagen eine inwendige Erfrischung an die Bäume und Pflantzen kommen möge.

Von diesen Misten thut ihr ungefehr einen halben Fuß hoch auff den Grund des Grabens/ hernach so lässet man noch einen Graben von gleicher Weite machen/ und die obere Erde/ (welche die bäste ist) auff diesen Mist werffen/ und diesen andern Graben/wie den ersten/ vertieffen/ und also den ersten mit dem andern verfüllen/doch also/ daß die andere Erde allzeit oben zu liegen komme. Dieses lässt man mit beyden Graben so lange thun/biß man das Ziel/ wo es sich endigen sol/ erlanget hat.

Ihr könnt mir vorwerffen/ daß solche von unten auffgeworffene Erde unfruchtbar seyn werde: Ich gestehe es mit euch/ daß sie im ersten Jahre ihre Güte nicht bezeigen möge/ wann aber Kält und Regen/ mit eurer Verbässerung solche werden gemürbet haben/ so trägt sie alsdann viel reichlicher als einige andere Erde/ die lange Zeit gebraucht und also ihrer Krafft ist beraubet worden.

Alle Zeiten des Jahrs aber sind zu dieser Arbeit nicht gleich dienlich. Dann zur heissen Sommerszeit ist diese Erde so hart und gleichsam zusammen gepackt/ daß weder Spieß noch Spaden gantz hindurch dringen können/ ist derohalben der Anfang des Winters hierzu bequemer/ als einige andere Zeit im Jahre/ Ursachen/ weiln die

Herbst-

Herbst Regen die Erde durchgangen / und sie also zum durchgraben und arbeiten weicher gemachet haben. Auch deßwegen / weil in solcher Zeit Regen / Schnee und Kälte den jenigen / so die Hand an das Werck schlägt / befördern / weiln auch die Arbeiter in solcher Zeit wenig zu thun haben / und also vor einen billichern Preiß und mit leichterer Müh / weder in der Wein- und Korn-Arbeit / zu bekommen seyn.

Den Grund / da ihr die Tuff (oder die hartweißlichte Erde befindet /) lasset ihr also bearbeiten / wie hernach folget: Ihr lasst selbige brächen / unnd die Steine so darunter gefunden werden / ausser den Garten bringen. Ist dieser Erden wenig / und daß im brächen Sand oder ein kleiner Tuff befunden wird / so ists genug / wann solche gebrochen worden / und mag sie also im Graben wol gelassen werden. Dann die Baumwurtzeln schüssen genugsamb in den kleinen Tuff aus / welches der darauff liegende Mist mit seiner Nässe verursachet. Mercket / daß ihr auff den Grund des Grabens / wo die Tuff-Erde außgeworffen worden / nichts anders / als einen halb verfaulten Mist / als von außgepreßten Aepffeln und Weinbeeren / Fahrenkraut und anders / wie ich oben gesagt habe / legen lasset / der Ursachen / weil das Wasser vom Regen oder anderer Befeuchtigung leichter darüber lauffen kan / anders solte euer gepflantztes / Baum oder Kraut / vertreugen und euch eure Müh unbelohnet lassen.

Ich märcke/ daß ihr mir vorwerffen wollet: Wie ich euch mit umgraben des Gartens in grosse Unkosten zu führen gedencke. Ich gebe euch Beyfall. Aber es ist einmahl vor allemal/ und der davon kommende Nutzen ersetzet euch die Unkosten hundertfältig/ dann die Bäume hiedurch schön erwachsen / ohne Schoorb und Moos verbleiben/ und unvergleichliche Früchte tragen / ja viel herrlicher / als die gepflantzte und in nicht umgegrabener Erden stehende Bäume thun. Die Artischocken und andere Hülsenfrüchte kommen unglaublich groß hervor. Kurtz. Ihr werdet im ansehen der unterschiedenen Früchte im umgegrabenen gegen denen im nicht umgegrabenen Garten solche Vergnügung befinden/daß sich eurer Unkosten halber keine Reu in euch eräugen wird.

Wollet ihr nun hierzu zu karg oder sparsam seyn/so will ich euch ein ander Mittel vorstellen/ euren Garten mit geringern Unkosten zu verbässern / aber wie die Unkosten geringer / also werden auch eure Früchte geringer seyn / wie ich in der Pflantzung der Bäume in die Spaltergänge/und bey den KüchenKräutern mit mehrerm davon sagen werde.

Viele von den Liebhabern gehen in diesen Dingen noch weiter / und lassen die Erde durch einen höltzern Rost lauffen / um dero Steine hiedurch wegzunehmen. Sie setzen solchen Rost oder Sieb an den Rand des Grabens / also / daß er etwas nach dem Graben hange / werffen alsdann die Erde daran / welche hindurch gehet / die

Stei-

Steine aber fallen an des Rostes Fuß / die man alsdann samlet unnd ausser den Garten bringt. Die Form dieses Rostes oder Siebes ist wie eine von Tischler Hand gethane Rahme/ zween grosser Daumen breit/ sechs Fuß hoch und fünf Fuß weit. Sie hat zwo Gegen-Stützen von gleicher Höhe der Rahme/ alle vier Stücke sind durchgebohret in der Weite eines kleinen Stöckleins/ auff solche Art/ wie es die Kertzen Giesser haben / umb ihre Kertzen zu machen. Die Löcher stehen einen Finger breit von einander / in solche stecket man die Stöcklein von Hagendorn Holtz (wann man es haben kan) dann solches Holtz ist fest unnd starck wann es trocken ist / und dauret länger als ein anders. Es muß aber solche Rahm oben und unten durchgebohret seyn / auff daß/ wann etliche Stücke zerbrechen / andere leichtlich darein können gestecket werden.

Kleider/Sitten/Tranck und Speise
Sind nun nach der Frantzen Weise/
Ey so lasst auch an der Elbe
Unsern Garten/ wie derselbe
Bey den Frantzen wird geleget/
Angebauet und verpfleget/
Legen/ bauen und verpflegen.
Es ist mehr daran gelegen/
Mehr von Lust und mehr von Nutzen/
Als den Bart Frantzösich stutzen/
Kleider/Speiß und andre Sachen
Nach der Frantzen Mode machen.
Sol der Raum von unsrer Erden
Nicht also geschicklich werden
Fremde Früchte hervor zu bringen/
Als der Mensch zu frembden Dingen
Durch den Fleiß sich tüchtig siehet?
Liebe/ seyd hierzu bemühet.
Thut das eure bey der Erden/
Und lasst sie dann trächtig werden/
Ihr solt dieses wahr befinden:
**Fleiß kan alles überwinden.**

## Dieses Tractätleins erste Abtheilung handlet

Von dem Ort / von der Erden und vom Grunde des Gartens.

## Die ander ist

Von den (Espaliers) Spalier-oder Lustgängen / und von der Art selbige zu pflantzen und einzurichten.
Von den Contra Spalier-oder Lustgängen/
Von den Hecken oder Hagen.

## Die dritte meldet

Von den Bäumen/und welche man erwählen sol/
Zu welcher Zeit selbige zu pflantzen seyn/
Wann und wie selbige sollen beschnitten werden/
Wie man selbige einrichten sol/und
Wann man sie bearbeiten müsse.

## Die vierdte gedencket

Von der Baum-Schule aus den Körnern gepflantzt/
Von der Bastardiere/ oder wilden Stamm-Schul.

## Die fünffte handlet

Von den Propflingen / oder Propf-Peltz-Jnt-Jmpf reisern und von Erwählung derselben.

Von dem propfen/ peltzen/ inten/ impfen/ in der Spalten oder im Kern/

Von dem propfen im Auge/oder mit dem Schildlein/welches man auch oculiren nennt.

## Die sechste erwehnet

Von der Art oder Weise des propfens/ peltzens oder impfens

Im Auge/

In der Spalten/

In der Krohne/

Im absaugen/und endlich von (la Bouture) der End-Schule oder abgeschnittenen Sprossen.

## Die siebende beschreibet

Die Regierung über die Bäume/

Die Pirn/Aepfel und Pflaumen-Bäume/

Die Abricots (Morellen) und Pfersichbäume/

Die rothen Kersch (Bigarreaux) Weyxel oder Spanische Kerschenbäume/

Die Gesträuche oder Stauden.

## Der Anhang ist

Von der Bäume Kranckheit/und was sonsten denselben schädlich ist/

als

Vom Kancker oder Krebs/

Vom Moos/

Von der Gelbsucht/

Von

Von den Maulwürffen oder Mollen/
Von den Mäusen/
Von den Würmen/
Von den Erdflöhen/
Von den Ameysen oder Mieren/
Von den Schnecken und anderm Ungezifer.

Hierbey sind die Mittel den Bäumen in diesen An- und Zufällen zu helffen.

Schließlich folget

Die Zubereitung des Baum wachses/und
Ein Catalogus oder Verzeichnis der Früchte-Nahmen/ die zwar mehr in Franckreich als in Teutschland bekandt seyn/ jetzund aber in vornehmen teutschen Gärten auch gemeiner werden.

# Dieses Tractätleins
## Erste Abtheilung.
### Von dem Orte / von der Erden und vom Grunde des Gartens / nebenst den Mitteln die böse Erde zu verbässern.

Alle die jenige / welche von der Feld- oder Garten-Wartung geschrieben / haben in Anordnung des Gebeues unnd andern Theilen eines Land- und StadtGutes so grossen Entwurff gethan / daß es gantz unmöglich ist / einen Platz ihrem vorschreiben nach einzurichten. Und zwar darum / weil alle Gegenden mit ihrem absehen nicht über ein seyn. Meine Meynung ist eben nicht / euch dahin zu bringen / euren Garten auff eine andere Weise / als er schon gemacht ist / einzurichten. Ihr könnt euch des Orts / wie ihr ihn habet / bedienen / oder (mit diesem guten Raht) einen neuen Garten anlegen / welcher sich zu euerm Leben besser schicket.

Anlangend die Erde / wann ihr dieselbige gut befindet / so habt ihr bereits einen grossen Vortheil und Sparung der Unkosten / ihr werdet sie aber schwerlich also befinden / man habe sie dann zuvor wol durchgearbeitet. Dann solche Erde / welche / (wann

(wann sie hoch / als der Schauffel Eissen ist / eröffnet wird/) von unten sich thoonicht oder leimern bezeigt / ist den Bäumen schädlicher / als die Tuff-Erde (ist eine harte weißlichte Erde/) und zwar darum / weil in solcher Tuff-Erden die Wurtzeln inwendig kleine Aederlein finden können / durch welche sie eine gute Erfrisch- und Nahrung haben mögen. Die laim oder thoonichte Erde aber/ womit sonsten die Becker in ihren Ofen einen newen Herd machen / ist gleich wie ein Bret / die durch ihre Härte an die Wurtzeln keine Oeffnung gibt / und also in heissen Sommertagen verhindert / daß die inwendige Erquickung durchdringen möge. Welches dann die Ursach ist / daß die Bäume und andere Pflantzen also vertreuget stehen/ und an stat/ daß sie wachsen sollen/gleichsam trauren/ endlich auch gantz verderben und sterben. Solches zu ändern / ist nur ein Mittel/ nemlich/ daß man solche Erde biß auff 3. oder 4. Fuß tieff auffgrabe und bräche/und also einen Graben von 4. oder 5. Fuß weit mache / in solcher Länge / als man wil/ und all die Erde auff eine Seite werffe. Wann nun der Graben also außgeführet und biß auff die besagte Tieffe verfertiget ist / so schaffet daß langer Mist/ außgepresste Aepffel oder Weinbeeren / Fahrenkraut (welches / so ihr das überkommen möcht/bässer ist/ als aller Mist) Baumblätter/gebrandte Reißbüschlein / Mooß und andere dergleichen Sachen auff den Grund gethan werden/kurtz gesagt: Thut was euch leichtlich zu thun und von kleinen Kosten ist. Der gantze

Zweck hierinnen ist/eine mollichte/lockere/hole oder lose Erde zu machen/dadurch in den heissen Tagen eine inwendige Erfrischung an die Bäume und Pflantzen kommen möge.

Von diesen Misten thut ihr ungefehr einen halben Fuß hoch auff den Grund des Grabens/ hernach so lässet man noch einen Graben von gleicher Weite machen/ und die obere Erde/ (welche die bäste ist) auff diesen Mist werffen/ und diesen andern Graben/wie den ersten / vertieffen / und also den ersten mit dem andern verfüllen/doch also/ daß die andere Erde allzeit oben zu liegen komme. Dieses lässt man mit beyden Graben so lange thun/biß man das Ziel/ wo es sich endigen sol / erlanget hat.

Ihr könnt mir vorwerffen / daß solche von unten auffgeworffene Erde unfruchtbar seyn werde: Ich gestehe es mit euch/ daß sie im ersten Jahre ihre Güte nicht bezeigen möge/ wann aber Kält und Regen / mit eurer Verbässerung solche werden gemürbet haben/ so trägt sie alsdann viel reichlicher als einige andere Erde / die lange Zeit gebraucht und also ihrer Krafft ist beraubet worden.

Alle Zeiten des Jahrs aber sind zu dieser Arbeit nicht gleich dienlich. Dann zur heissen Sommerszeit ist diese Erde so hart und gleichsam zusammen gepackt/ daß weder Spieß noch Spaden gantz hindurch dringen können/ ist derohalben der Anfang des Winters hierzu bequemer / als einige andere Zeit im Jahre / Ursachen / weiln die

Herbst-

Herbst Regen die Erde durchgangen / und sie also zum durchgraben und arbeiten weicher gemachet haben. Auch deßwegen / weil in solcher Zeit Regen / Schnee und Kälte den jenigen / so die Hand an das Werck schlägt / befördern, weiln auch die Arbeiter in solcher Zeit wenig zu thun haben / und also vor einen billichern Preiß und mit leichterer Müh / weder in der Wein- und Korn-Arbeit / zu bekommen seyn.

Den Grund / da ihr die Tuff (oder die hartweißlichte Erde befindet /) lasset ihr also bearbeiten / wie hernach folget: Ihr lasst selbige brächen / unnd die Steine so darunter gefunden werden / ausser den Garten bringen. Ist dieser Erden wenig / und daß im brächen Sand oder ein kleiner Tuff befunden wird / so ists genug / wann solche gebrochen worden / und mag sie also im Graben wol gelassen werden. Dann die Baumwurtzeln schüssen genugsamb in den kleinen Tuff aus / welches der darauff liegende Mist mit seiner Nässe verursachet. Mercket / daß ihr auff den Grund des Grabens / wo die Tuff-Erde außgeworffen worden / nichts anders / als einen halb verfaulten Mist / als von außgepreßten Aepffeln und Weinbeeren / Fahrenkraut und anders / wie ich oben gesagt habe / legen lasset / der Ursachen / weil das Wasser vom Regen oder anderer Befeuchtigung leichter darüber lauffen kan / anders solte euer gepflantztes / Baum oder Kraut / vertreugen und euch eure Müh unbelohnet lassen.

Ich märcke/ daß ihr mir vorwerffen wollet: Wie ich euch mit umgraben des Gartens in grosse Unkosten zu führen gedencke. Ich gebe euch Beyfall. Aber es ist einmahl vor allemal/ und der davon kommende Nutzen ersetzet euch die Unkosten hundertfältig/ dann die Bäume hiedurch schön erwachsen/ ohne Schoorb und Moos verbleiben/ und unvergleichliche Früchte tragen/ ja viel herrlicher/ als die gepflantzte und in nicht umgegrabener Erden stehende Bäume thun. Die Artischocken und andere Hülsenfrüchte kommen unglaublich groß hervor. Kurtz. Ihr werdet im ansehen der unterschiedenen Früchte im umgegrabenen gegen denen im nicht umgegrabenen Garten solche Vergnügung befinden/ daß sich eurer Unkosten halber keine Reu in euch eräugen wird.

Wollet ihr nun hierzu zu karg oder sparsam seyn/ so will ich euch ein ander Mittel vorstellen/ euren Garten mit geringern Unkosten zu verbässern/ aber wie die Unkosten geringer/ also werden auch eure Früchte geringer seyn/ wie ich in der Pflantzung der Bäume in die Spaliergänge/ und bey den Küchen Kräutern mit mehrerm davon sagen werde.

Viele von den Liebhabern gehen in diesen Dingen noch weiter/ und lassen die Erde durch einen höltzern Rost lauffen/ um dero Steine hiedurch wegzunehmen. Sie setzen solchen Rost oder Sieb an den Rand des Grabens/ also/ daß er etwas nach dem Graben hange/ werffen alsdann die Erde daran/ welche hindurch gehet/ die

Stei-

Steine aber fallen an des Rostes Fuß / die man alsdann samlet unnd ausser den Garten bringt. Die Form dieses Rostes oder Siebes ist wie eine von Tischler Hand gethane Rahme / zween grosser Daumen breit / sechs Fuß hoch und fünf Fuß weit. Sie hat zwo Gegen-Stützen von gleicher Höhe der Rahme / alle vier Stücke sind durchgebohret in der Weite eines kleinen Stöckleins / auff solche Art / wie es die Kertzen Giesser haben / umb ihre Kertzen zu machen. Die Löcher stehen einen Finger breit von einander / in solche stecket man die Stöcklein von Hagendorn Holtz (wann man es haben kan) dann solches Holtz ist fest unnd starck wann es trocken ist / und dauret länger als ein anders. Es muß aber solche Rahm oben und unten durchgebohret seyn / auff daß / wann etliche Stücke zerbrechen / andere leichtlich darein können gestecket werden.

---

# Die andere Abtheilung.

## Von den Spalier und Contra Spalier-Gängen / auch von den Hecken oder Haynen.

DJe Spalier (oder nennt sie Spatzier-) Gänge / sind des Gartens vornehmste Außzierung / und werden sie daher billich voran gesetzet / auch weitläufftig beschrieben. Sie werden mir auch Ursach geben / mich über die Gewonheit in diesem ersten Tractätlein etwas auffzuhalten. Durch die l'Espaliers, (latinè Expalationes) Spalier- oder Spatzier-Gänge verstehen wir die Bäume / wormit die Mauern oder Plancken des Gartens auffgeziehret sind. Selbige in guten Stand zu bringen / müsst ihr einen solchen Graben machen lassen / wie ich oben gemeldet habe. Jst der Grund läimicht oder von Thoon / müst ihr denselben also bearbeiten lassen / wie bey dem Läim oder Thoon-Grunde gesagt ist. Jst er von Tuff Erden / so thut also / wie bey selbiger Erden gedacht worden. Lasst gleichwol einen Fuß breit von der Mauer abgraben / damit selbige nicht beschädiget werde. Nach diesem last ein Mist-Bett eines halben Fusses hoch auff den Grund des Grabens machen / und dann eines Fusses hoch der besten Erden darauff schütten / (welches allzeit die oberste

Erde

Erde seyn sol. Wann dieses gethan ist/ so zeichnet den Platz / da ihr die Bäume gesetzt haben wollt / unnd gebet denselben eine richtige Weite. Die Weite von 12. Fuß düncket mich die bequemste zu seyn; doch es sey alles nach eurem Willen / dann ich allhier keine Gesetze vorschreiben wil. Ein jeder Kopff hat seine sonderliche Meinung. Meine Meinung aber ist; Je näher sie beysammen / je mehr sie sich in wenig Jahren beschädigen / stehen sie aber weit von einander / und es geschieht / daß einer davon außgehet / und der an die Stelle gepflantzte / mit seiner Zier und Frucht langsamb hervor kompt/ so empfindet ihr auch nicht geringen Verdruß / daß eure Mauer oder Plancke also lang entblösset ist.

Wann ihr nun den Platz zu euern Bäumen gezeichnet und dem Maas von 12. Fuß gefolget habt / so lasst den Platz / wo ihr pflantzen wollet / (drey Fuß von jeder Seiten des Marcks) mit der besten Erden füllen / welche ihr zuvor mit wenig Mist von alten Melonen-Betten / oder mit anderm Mist der euern Garten-Früchten gütlich gethan hat / habt vermängen lassen. Nun ist euch übrig ein Raum von 6. Fuß / in welchem ihr das ander Bett von wollverfaultem und fetten Küh-Schweins oder Schaaf-Mist machen / alsdann den Rest der aus dem Graben geworffenen Erden darauff schütten / und also alles fein gleich arbeiten lasset.

Lasset auch an dem Orthe / welchen ihr gezeichnet habt / Löcher vor die Bäume machen / und

pflan-

pflantzet sie geschicklich darein. In der Mitten des Loches wird ein klein Hüglein gemachet / der Ursachen/daß in Auffsetzung der Bäume die Wurtzeln/ die ihr rund ümb dieses Berglein niderdrücket/fein außbreiten könnet. Wann nun das Loch zugefüllet und die Erde darumb geleget worden / so tretet rund ümb den Baum / die Erde zu befestigen / damit sie an einem oder andern Ohrte nicht löcherich oder loß verbleibe.

Ihr könnet/wann ihr wollet / ehe ihr pflantzet/ die Erde biß an die Mauer / einen Fuß von jeder Seiten / da ihr pflantzen wollet / auffbrechen lassen/sonder Forcht / der Mauer dadurch zu schaden.

Pflantzet einen Fuß nahe der Mauer / oder der Plancken/ also/ daß die Zweige ein wenig wieder die Mauer hangen / dann es wird dieselbige durch der Bäume Wachsthum also gezieret / es verursachet auch daß die Wurtzeln recht in die Mitte des Grabens zu stehen kom̃en / und dadurch mit leichter Müh zu ihrer Nahrung gelangen.

Hütet euch/daß ihr den Baumwurtzeln keinen andern Mist zuleget / als den alten kleinen / welcher auch mit vieler guten Erden sol vermenget seyn/ anderst würde die Sonnenhitz alles verbrennen/ darumb/ weil der grobe Mist die Erde allzeit lockrich hält / biß er verzehret ist. Wollet ihr aber groben Mist in eurem Baumplatz legen / so werden die Bäume/ wann sie zuvor Erde gefasset und ihre Wurtzeln nach zwey oder drey Jahren des schon verzehrten Mists Güte gefühlet haben/ das schön-

schönste Holtz und auch die schönst und grösten Früchte bringen.

Eure Spalier oder Spatziergänge aber einzurichten/ will ich euch vielerley Arten bezeichnen/ dieselbe nach dem Alter der Bäume zu machen.

Die erste ist eine Setzung kleiner Pfähle in die Erde/ einen halben Fuß von der Mauer oder Plancken/ um die zarten Sprossen/ so von den Bäumen außschüssen/ an denselben auffzuführen/ und so ihr sehet/ daß kleine Latten dabey nöthig seyn/ so machet sie dahin/ und bindet die zarten Sprossen mit Bintzen daran/ jedoch nicht fest/ sondern allein selbige damit zu leiten.

Die andere Art ist eine Hecke von Pfalen und Latten ordentlich gemachet und verbunden/ welche dann mehr Stärcke haben/ als die andern/ und der Bäume Auffschuß dahin zwingen/ wie man es haben wil.

Die dritte ist ein Gitter oder Trallienwerck/ welches an der Mauer befästiget wird/ solches wird von Pferdknochen odereisern Hacken/ so in die Mauer gesteckt sind unterhalten. Der Ursachen/ weiln der Baum in Wachsthum und Starckwerdung sich sonsten herauß reissen würde/ Lufft zu suchen/ und würde er damit die Hecken/ dessen Pfähle in der Erden sind/ und leicht verfaulen können/ leichtlich zerbrechen oder umstossen.

Die vierdte/ welche stärcker auch leichter/ dann alle andere/ zu unterhalten ist/ ist/ daß man in die Mauer Stücke Höltzer von Grösse eines starcken Blockes oder Blackens mache/ solche sollen

len acht Spannen weit von einander stehen / und sechs Daumen lang aus der Mauer gehen. In solche machet man Löcher anderthalb Daumen tieff/ 2. Daumen biß zum Ende / und diese haben eine gleiche Weite von Höhe und Breite / in der Mitten des Vierecks wird noch ein Loch gemacht / welches das Centrum oder Mittelpunct der Vier-Kant ist. Wann alles diß gethan ist/ so nimt man Weinpfähle / welche hierzu sonderlich sollen gemacht seyn / in der Länge als die Weite ist/ da die Blöcke gesetzet sind. Solche Weinpfähle spitzet ihr an beyden Enden zu / umb in die Löcher des Blockes zu stecken/ und damit ihr selbige desto eher hinein bringet / sollet ihr sie ein wenig als einen Bogen biegen und also beyde Ende in die Löcher/ die gegen einander überstehen / stecken / alsdann lasset den Bogen fahren / so werden sie selber sonder Binden halten. Die Figur so im Anfang dieses Tractätleins stehet/ wird euch dieses alles klärlich zeigen.

Wann die Bäume bereits starck genug seyn / so ists nicht mehr nöhtig selbige mit so vielem Holtz / als in ihrer Jugend/ zu leiten / es ist dann genug / daß ihre stärckste Zweige auff diese Weise eingehalten werden / und wann dann einer von diesen Weinpfählen wird verfaulet seyn / wird man einen andern leichtlich an die Stelle thun können/ derer man dann allezeit einen Vorraht im Hause haben kan.

Die fünffte geschieht mit einem viereckichtem Holtze/ so ein wenig grösser und stärcker ist/ als ein Wein-

Weinpfahl/ solches wird auff die eiserne Hacken oder Pferdsknochen/ gefügt/ wie ich zuvor gesagt habe/ und mit einem messing oder kupfern Drat angebunden/ welches lange dauert.

Die sechste und letzte Art der Spaliergänge ist die schönste und angenehmste/ sie lässt sich aber nur in laimern Mauern thun. In andern geschiehts nicht leichtlich. Man nimt kleine lederne oder Gewand Läpplein/ diese hefftet man mit einem Nagel in der Mauer an/ und befestiget damit die kleinen Zweige/ welche dann in ihrem Wachsthum ihren Außschuß dahin nehmen/ und können sich also die Bäume wenig in die Höhe geben/ noch die Nägel/ welche in der Mauer rosten/ herauß gerissen werden.

Diese drey letztere Arten der Spaliergänge sind dienlich um das Ungeziefer von Schnecken/ Ohrwürmern und andern/ welche sich in den Nägel Löchern und in den Rinden von runden/ nicht aber in dem viereckichtem Holtze/ enthalten zu vertreiben.

Sehet zu/ daß ihr keinen Baum in einen Mauerwinckel pflantzet/ dann er hat daselbst nur halbe Nahrung/ und beschimpfft des Gartens Gestalt/ so schüsst auch solches Holtz nur nach der Erden/ um Lufft zu haben.

Der ContraSpaliergang ist eine Hecke oder Hagen/ welcher alle Gänge des Gartens formiret/ diese werden eben so wie die Spaliergänge gepflantzet/ außgenommen/ daß man den Graben von 4 Fuß zum minsten breit machet/ und daß man

man die Erde/als die gute auff eine/ und die geringere auff die andere Seiten wirfft/der Ursachen/die gute auff des Grabens Grund und die schlechtere oben auffzuthun.

Ihr pflantzet allhier alle Bäume gerad über sich/ und nicht hangend wie in den Spalier gängen geschieht. Das Holtz/so selbige in die Höhe hält/muß nothwendig in der Erden befästiget/und die Latten müssen daran genagelt seyn / so muß auch solch Holtz vierkantig / die Bänder aber bey den Liebhabern von eisern oder kupfern Draten seyn.

Ein jeder der nicht gern viel Unkosten an das Holtz und dessen Unterhaltung wendet / kan sich an solchen Bäumen begnügen / die starck sind/ und sich zusammen fügen und binden lassen/solche aber müssen auff 9. oder mehr Fuß weit voneinander gesetzet stehen. Das übelste ist/daß sie also den Winden zur Bewegung sehr unterworffen seyn.

Das Dorngebüsche/ Hecken oder Hagen sind Bäume/die man gemeiniglich längst den Fußsteigen und den vierkantichten Blumen- und Küchenkräuter-Plätzen pflantzet. Diese beschneidet man auff solche Figur/ als man wil / rund / viereckicht/oder auch blatt von oben. Oder man lässt sie wachsen in Form eines Cypressenbaums. Das beschneiden hieran auff solch und solche Weise ist mehr zur Lust/ als zu Fortbringung einiger Früchte/wie in den Spalier- und ContraSpaliergängen geschiehet.

Ihr

Ihr sollt solche an bequeme Oerter des Gartens/ und von gleicher Weite eines vom andern pflantzen/ und dabey wol in acht nehmen/ was ich von der Art zu pflantzen gesagt habe.

Diese Art/ so ich euch in Pflantzung der Bäume weise/ wird euch die Müh und Unkosten/ euern gantzen Garten umzugraben ersparen. Die Gänge haben auch also weniger Arbeit von nöhten. Dann ehe der Bäume Wurtzel biß an die Gänge geschossen sind/ so sind sie so starck/ dahin zu dringen/ wo sie gute Erde finden können. Ihr sollt aber auch die Gänge nicht unumgraben lassen/ sondern sie von dem Unkraut saubern/ und den Queck biß auff den letzten Spitzen außrotten. Lasset derohalben solche so tieff als der Schauffel Eisen ist/ auffheben/ und also den Queck und ander Unkraut durchschneiden und schütteln/ daß ja nichts in der Erden verbleibe/ und so ihr nach sogethaner Arbeit noch ein wenig hervorspriessend findet/ so lasset nicht nach so tieff zu suchen/ biß ihr solches mit der Wurtzel außrotten könnet/ solches gantz und gar aus euren Garten zu bannen/ als ein sehr schädliches Kraut.

---

# Die dritte Abtheilung/

## Von den Bäumen/ und welche man von denselben erwählen sol.

Es ist nicht genug/ daß ihr euere Erde wol zugerichtet habt/ ihr müsset euch nun auch um gute und schöne Bäume bewerben/ selbige darein zu setzen; solche solt ihr aus solchen Baumschulen nehmen/ derer Verkäuffer redliche Leute sind/ dann der meiste Theil solcher Verkäuffer betrügen gemeiniglich ihre Abnehmere; Ich rahte euch derohalben/ daß ihr solche nehmet/ die ihr bereits befruchtet sehet/ und daß ihr die/ so ihr behalten wollet/ mit kleinen Pergament Zedlichen/ worauff euer Marck oder Pittschafft gedruckt ist/ bezeichnet/ um davon versichert zu seyn. Bey ehrlichen Leuten aber ist solche Vorsorge nicht nöhtig. Geschieht es/ so kan es darzu dienen/ daß andere Kauffleuthe/ nach euch/ daran sehen/ daß solche schon außgelesen und verkaufft seyn.

Wann ihr jegliche Art bemärcken wollet/ könnet ihr solches auff zweyerley Weise thun; Erstlich mit Anhängung kleiner Schiffer steinlein/ worauff des Baumes Nahmen geschrieben stehet.

Zum andern/ mit Anbindung kleiner linnen Läpplein von vielerley Farben/ davon ihr euch ein Memorial machen solt. Dieses dienet auch dar-

darzu/daß ihr im pflantzen der Bäume einen Unterscheid machen könnet/ und also die Sommer- nicht unter die WinterFrüchte vermänget/ eure Spalier/auch ContraSpaliergänge und Hecken werden also zierlich anzusehen/und an denen Orten/ da nichts anders als Sommerfrüchte stunden/nicht gantz und gar entblösset seyn. Ihr sollet niemals zweene Bäume einer Art zusammen setzen.

Die Früchte/ so ihr absonderlich erkiesen sollet/und zwar an Pirnen/sind Bon Chrestien, so wol die Sommerliche als Winterliche; Die früzeitige MußkatPiern/groß und klein. Portall/die Sommer und Winter Pergamotten / St. Lezin, Amodotte Bezi d'Hery, duble fleur, grosse Rousselet de Rheinis, Robine Parfum, ButterPiern / und andere die ihr theuer zu verkauffen wisset. Von Aepfeln/die Reinetten, von allerley Art/le Courpendu Calvil rouge, Chastaigner, Apis, groß und klein / Pigeomet und andere.

Anlangend die Pfersichen und Abricosen (Morellen) selbige finden täglich ihre Abnehmere. Diese zwo Arten Früchte dienen aber nicht wol in die Spaliergänge/der Ursachen/ weil derer Zweige bald dort/ bald da außgehen und sterben / welches dann sehr unförmlich anzusehen ist. Diejenige/welche man in hohem Werthe hat/ sind die Troianische Pfersichen / die kleinen Pfersichen Alberges genandt/Pesches Cerises, Cheureuse, Violetes, de Pau Brignons, und andere.

Von

Von den Kerschen und Morellen/ will ich/ weil sie sonderliche Pflantzen sind/ allhier nichts anders sagen/ als daß die Kurtzstengeln und Kleinsteinichten/ denen vom Montmorentzischen Thale nicht ungleich/ die allerbästen seyn.

Da sind auch die frühzeitigen/ welche man recht an die Mittags Sonne pflantzet/ oder auch in Gefässe setzet/ umb den Winter über mit den Pomerantzen zu verwahren. Sie sind aber mehr zur Lust als zum Nutzen.

Die Pflaumen/ welche man umb Paris häuffig findet/ sind les Dames von allen Arten und Coleuren/ les Perdrigons, les Imperiales und andere.

Lasst uns nun widerum auff die Wahl von den Bäumen kommen/ und vornehmlich auff die Pirnbäume. Welche Früchte eines Gartens schönste Zier und bäster Nutzen sind.

Ein Birnbaum auff einen Quittenbaum gepropfet/ gehet allen andern vor/ Ursachen/ weil er bald und auch schöne grosse Früchte trägt/ welche von der Sonnen Seiten roth/ von der andern Seiten aber durch den Schatten gelbfärbicht seyn.

Die auff ihrer Art einen/ oder auff ihres gleichen/ gepropfet sind/ derer Früchte hält man zwar bässer von Geschmack/ sie werden aber auch nicht so groß/ noch so schön von Farbe/ als die jenige/ so auff einen Quittenbaum sind gepropfet worden/ welche wol am ehesten sollen verkauffet wer-

werden/ weilen andere Pirne allzeit grünfarbicht verbleiben.

Anlangend der Bäume Alter/ welches ihr wol beobachten sollet/ so sind diese von ungefehr 4. Jahren der schönsten und bästen Grösse/ jüngere werden eure Spaltergänge so bald nicht befästigẽ/ ältere aber haben grosse Wurtzeln/ welche man im verpflantzen leichtlich brächen und zerknicken kan/ zu des Baumes grossen Schaden/ und verlaufft alsdann lange Zeit/ ehe seine Wunde wider geheilet wird. Er muß auch/ ehe er was gutes thut/ zuvor wiederum in viele Flachswurtzeln/ das ist/ Fäß oder Zäserlein schüssen.

Viele vermeinen/ daß man nur grosse Bäume verpflantzen müsse/ weil ein Baum lange Zeit bedarff auffzukommen/ ich halte es nicht mit ihnen/ sondern achte dafür/ daß ein wolgewählter und von guter Art entsprossener Baum/ wie auch von solchem Alter/ als gesagt ist/ in schöner Holtz außschüsse/ als ein ander/ so älter ist/ welcher nichts anders als kleines und vieles Holtz trägt.

Die Gestalt der Bäume belangend/ so hütet euch vor moosichen und abgeschrabten/ nehmet aber schön auffgeschossene/ dick von Holtz und schön von Klarheit/ da das Aug oder die Spalte ihren Wildling wol bezeiget. Solcher sol auch unten herum wol bewahret seyn/ damit er im Spaliergang desto schöner stehen möge.

Lasset sie in eurer Gegenwart außheben/ damit sie an ihren Faß- oder Zäserlein/ auch an den Wurtzeln desto weniger beschädiget werden.

Er-

Erwählet euch hierzu einen schönen Tag/ ungefehr um St. Martini/ dann von der Zeit an/ da die Blätter abzufallen beginnen/ ist keine Gefahr die Bäume außzuheben. Ihr sollt sie fein sacht außheben/ auff Menschen oder EselsSchultern tragen/ auch auff das eheste wiederum verpflantzen lassen/ weil sie sonsten leichtlich verwelcken oder matt werden/ auch die kleinen Fässerlein bald vertrocknen. Im verpflantzen werden die kleinen Ende der Wurtzeln beschnitten/ um allein das jenige so etwan daran verwelcket ist/ wegzunehmen.

Lasset sie zu keiner andern/ als zu ihrer rechten Zeit beschneiden/ aus Ursachen/ wie ich euch bald sagen werde.

An den Pirnbäumen/ so auff ihres gleichens einen gepropfet sind/ wird die Grund-Pfahl-oder Hauptwurtzel beschnitten/ wodurch die andern Wurtzeln desto stärcker werden und sich rund herum außbreiten/ gute Erde zu suchen.

Die andere Bäume von allerhand Arten werden außgehoben/ verpflantzt und geregiret auff eben solche Weise/ als die Pirnbäume/ und ist hierin kein Unterscheid zu machen.

Die Beschneidung der Bäume betreffend/ so geschieht solche an den alten verpflantzten gantz füglich im abnehmenden Monde/ des Monats Februarii/ welches auch die rechte Zeit ist/ um die Propfreiser so in der Spalten sollen gepfropfet werden/ zu brechen. Die jenige aber/ so jüngst sind verpflantzet worden/ müssen in solcher Zeit be-

beschnitten werden/ ehe der Safft begint zu steigen/ damit sich die Wunde desto eher wieder zuschlüsse; dann wann ihr sie im Winter beschneidet/ so vertreugt das Holtz wo der Schnitt ist / durch die Kälte/ und bringt einen Knorren todtes Holtzes/ biß an das Aug/ welcher dann auch gar an den Schnitt kommen solte.

Die Bäume zu binden und wol zu leiten/ so ist hierzu der Februarius die bequemste Zeit/weilen alsdann die grösten Fröste vorbey / und die Uberschüßlinge oder WasserReiser beschnitten werden/ auch der Safft noch nicht auffgestiegen ist. Und ist man also ohne Gefahr die Augen/die zur Frucht geknopffet und alsdann noch klein sind / außzutilgen.

Das vornehmste/ so man in Leitung unnd Auffrichtung der Bäume zu beobachten hat / ist/ daß man selbige außbreite in Form eines durchsichtigen Windwähers/ das ist so viel gesagt/gleich wie die Stöcklein an einem Wäher sich nicht über einander kreutzen/ also sollen auch die Zweige der Bäume nicht gekreutzet werden.

Die meisten der gemeinen Gärtner fallen in diesen Irrthumb/ die Zweiglein zu verkreutzen / oder in Form eines Kreutzes auffzuleiten/ sie thun es / weil sie deswegen niemals sind bestraffet worden. Die Bäume zu regieren ist eine sonderliche Wissenschafft/ und kan solche von den KohlGärtnern nicht gelernet werden. Sie haben noch mehr Mängel an sich/ daß sie nemlich eine Mänge

dünner Zweiglein alle an einen Ort/ gleichsam als Reißbüschlein binden / welches an ihnen zu straffen nicht zu unterlassen ist / und sol es ihnen nicht gestattet werden / eine Zweigverdickung durch den gantzen Baum zu machen.

Ihre Unwissenheit zu vermehren / so leiten sie die Zweige hin und her rund um das Holtz/ welches gesetzet ist/den Baum gleich zu richten / oder sie setzen den Baum hinten/ und das Holtz vornen an/ welcher grosser Irrthum nicht ungestrafft kan gelassen werden. Ich bitte freundlich / diese so ungeschickte Leute ein Jahrlang einem guten Gärtner in die Schul zu geben/um das Regiment über die Bäume/ bey demselben zu erlernen/ und aus guten Vermahnungen Nutzen zu nehmen.

Habt ihr dann an einem Baume eine solche Seite/welche nicht wol geschlossen ist / so könnet ihr in solcher Noht einige kleine Zweige kreutzweiß leiten/ den ledigen oder offenen Ort damit zu bedecken/solches aber muß nicht offte geschehen/ macht es auch also / daß solche Creützung nicht bald zu märcken sey.

Ihr müsset das Jahr über vier Arbeiten bey euern Bäumen thun / und unter diesen Arbeiten könnet ihr kleine Kräuter/ welche von einer Arbeit zur andern auffschüssen/ säen/ als Lactuc / Pourpier / Kärbel / Cicory / auch wol jungen Kohl / solchen wieder zu verpflantzen. Kürtzlich / was hoch auffschüsst / und an einem Orte nicht lange dauert. Ihr könnt auch den Lactuc wieder verpflan-

pflantzen/ um zu Köpfen/ von der Cicory/ um zu candiren/ von der Pourpier um zu salsen/ und auch den Saamen davon zu haben. Dieses wird auch doppelt nützen/ dann in dem der Gärtner geschäfftig ist diese kleine Kräuter auffzubringen/ wird er auch zuglich eure Bäume anfrischen.

Hütet euch/ keine Wurtzeln/ wie sie auch seyn/ euern Bäumen nahe zu setzen/ der Ursachen/ weil solche eine lange Zeit zu ihrem Wachsthumb bedörffen und daher die Magerkeit verursachen/ oder viel Erde außdörren/ Kopfkohl andrer grosser Kohl und Distelfrüchte sind hier gleichesfals verbannet.

Es wird nöhtig seyn/ den alten gepflantzten Bäumen alle drey oder vier Jahre die alte Schuh außzuziehen/ das ist/ wol abzuschraben/ und ander Wurtzel Spitzen aus der Erden/ die in der Arbeit ist/ einen Graben zu machen und guten Mist dareln zu thun. Lasset aber ein wenig Erde über den Wurtzeln/ damit die Hitze selbige nicht verbrenne. Die rechte Zeit zu solcher Arbeit ist des Winters Anfang/ weilen der Mist von der Hitze um solche Zeit wird halb verzehret seyn.

---

# Die vierdte Abtheilung/ Von der Baumschul / oder vom Baum-Körner Platz.

DJe Baum-Schul ist der Grund zu Auffbringung der Bäume. Halte ich es daher vor nöhtig/euch eine vollkommene Unterweisung zu geben/ wie selbige zu regieren sey. Wollen also von den Samen oder Körnern den Anfang machen.

Alle Sahmen erfodern einen frischen freyen Ort/der weder von Bäumen gleichsam erstickct/ noch von Wurtzeln erfüllet ist/ sie wollen auch eine gute Mittags Sonne gegen einer Mauer/ welche ihr in eurem Garten leichtlich finden werdet. Bedient euch des Orts / da euer Spaliergang nach der Mittags Seiten stehet. Ein eintzig Jahr wird euch von allerley Pflantzen ein grosses genügen geben/ ja mehr als ihr nöhtig habt.

Wann nun die Versamlung der Körner und Kerne ein gantzes Jahr durch / von der Zeit an/ daß ihr die Früchte derselben gegessen habt / zu rechen/ geschehen / und der Winter vergangen ist/ so sähet ihr gegen Außgang des Februarii die Körner in eine Reyhe / jede Art absonderlich. Die Kerne aber pflantzet ihr vier gute Finger breit einen vom andern/ ihr müsst aber die Erden hierzu vor-

vorhero/ nemlich im Anfang des Winters/ wol haben bearbeiten lassen/ welches dann auch nun/ wann ihr säbet/zum andernmal beschehen soll.

Die Körner und Kerne spriessen in einem Jahre theils starck/ theils schwach herauß/ es schadet aber nicht/ sie sind doch allezeit gut genug zu verpflantzen. Ihr sollt nicht meynen/ daß die jenige/ welche hinter eure Spaliergänge zwischen die Bancken (von eben dieser MittagsSeiten um daß sie morgens und abends nicht so viel Sonnen haben) und von 2. Jahren gesähet sind/ solten bässer seyn/ als die von einem/nemlich zu pflantzen/ sie mögen seyn wie sie wollen/ unterlasset ihr es nicht von selbigen eure BaumSchule anzustellen.

Die Pfersichkerne pflantzet man auch in solcher Zeit/wann sie reiff sind. Man beerdiget sie auch/ wie man sie vom Baume pflücket/ das ist/ mitsamt dem Fleische/ und steckt Stöcke dabey/ damit der Auffsprößling/in dem man um denselben arbeitet/ nicht Schaden nehme.

Eure BaumSchul nun anzufangen/so erwählet ihr ein Stück Platzes in eurem Garten/ welches ihr wol bearbeiten und ordnen/ hernach richtig darauff hin und her treten lasset/ um die Erde zu befestigen/ alsdann machet man kleine Furchen/ so tieff und breit als der Spaden Eisen ist/ eine von der andern dritthalb Fuß weit gelegen/ die Erde werffet ihr alle auff eine Seite der Furchen in die höhe. Wann dieses geschehen/ so setzet ihr eure Pflantzen in eine Rey/ also daß sie

auff der Seiten/ da die auffgeworffene Erde ligt/ angelehnet stehen. Wann ihr ihnen nun die Grundwurtzel beschnitten habt/ so setzt ihr dieselbige/ jede einen halben Fuß weit von der andern/ jegliche Art absonderlich/ die Pirnbäume mit den Pirnbäumen/ die Aepfelbäume mit den Apfelbäumen/ und also die andern. Hernach füllet ihr die Furche mit ihrer Erden wieder zu/ und tretet darauff herum selbige zu befästigen/ sonst möchte die Pflantze durch den Wind loß/und also auch krafftloß gemachet werden. Ihr müsst auch zusehen/ daß das Graß selbige nicht ersticke/ daher ihr solche so offt es vonnöhten/ sollet bearbeiten/ und das erstickende herum außgetten lassen.

Ihr sollet euer Pflantzen nicht beschneiden lassen/wann der Safft darein steigen wil/ entäuget sie aber eines Fusses hoch/ damit sich in der Rinden keine Knotten befinden mögen/ weil selbige euch in dem propfen schädlich sind.

Ists/ daß ihr sie im selbigen Jahre eurer Pflantzung starck genug befindet/ um in dem Auge zu propfen/ und daß sie Safft haben/ so fürchtet euch nicht selbige also zu propffen. Meine Meynung ist/ daß man die Wildlinge und gantz zahme junge Bäume im Auge zu jung nicht propfen könne. Wann sie nur Platz haben/ darauff man das Aug setzen kan. Die Ursach ist/ daß der Wildling und sein Propfreiß einen gleichen Wachsthumb in ihrer Jugend haben/ und daß der Schnitt des Knorpels eher zuheile/ daß sie auch

gewal-

gewaltiger außschüssen / als die jenige / die man auff stärckere/ von 2. oder 3. Jahren alt / gepropft hat/ dann an solchen heilet der Ort / wo man den Knorpel weggenommen hat/ langsam zu / daher auch die Rinde von der andern Seiten des Auges/ vom Wildling auff 3. oder 4. Finger unter dem Auge stirbt/ welches dann lange Zeit erfordert dem Baume diesen Mangel zu ersetzen. Uber dieses so kan sich die Rinde von einem alten Wildlinge mit der Rinden vom Aug-Propfreiß so wol nicht fügen oder passen / dann sie machet einen grossen Kreiß oder Zirckel der leichtlich kan abgebrochen werden/ welches bey den gleichzarten Rinden nicht geschieht. Machet auch eine Schule von Quittenbäumen / gleichförmig der jenigen/ so von zahmen gemachet ist / und regieret sie auff selbige Weise.

Die rechte Quittenbäume (welche ich sonsten Wildlinge nenne) sind diese / derer Früchte vornen rund und hinten spitzig fallen/ nicht die jenige welche hinten groß und vorne spitzig zu gehē.

Anlangend die Pfersichbäume/ die ihr von Kernen gepflantzt habt / so rahte ich/ daß ihr vor dieselbige einen sonderlichen vierkantichten Platz in eurem Gärten abmachet/ aus Ursachen/ wie ich oben gesagt habe. Dann wann ihr sie in die Spalter oder Contra Spaltergänge setzet/ so habt ihr alle Jahre todte Zweige/ welches ein häßliches ansehen machet. Rahte ich demnach/ daß ihr selbige in Plätzen / so eurer Wohnung entfernet

sind/ verpflantzet/ um das Gesicht von eurem gantzen Garten nicht zu benehmen / und zwar an solche Seiten/ da der schädliche Nordenwind herwähet. Dahin setzet eure Pfersichbäume/ die ihr aus der SaatSchul hebet/ setzet sie 6. Fuß weit einen von dem andern/alles in solcher richtigenOrdnung auff beyden Seiten/welche man Quinconce oder fünff-Eck nennt.

Ihr werdet von so vielen Bäumen eine grosse Mänge Früchte samlen. En[illegible]et euch auch nicht/selbige viermal zu bearbeiten/ihnen das todte Holtz zu benehmen/ und biß auff den andern oder dritten Knotten zu beschneiden / anders würden die junge Sprossen / die mit Macht hervor schüssen/ allen Safft des Baumes an sich ziehen / und machen/daß die alten Zweige krancken/endlich euch wegen Manglung der Nahrung gar sterben müssen. Dann dieses müsset ihr vor eine gewisse Regul halten / daß der Safft allzeit in die jüngsten Sprossen steige. Ihr könnt auch an solchem Orte etliche Abricosen (Morellen) -Bäume mit einmängen/ welche ihr eben also wartet und verpfleget wie die Pfersichbäume.

Die wilde BaumSchule (Bastardiere) erfordert ebener massen einen vierkantichten Platz/ so eurer Wohnung etwas entlegen ist/ sonsten solte sie das Gesicht über die andern Plätze benehmen/ und vergleicht sich selbige einem behauenem Walde.

Wann ihr nun solche angeordnet/ und die

Erde

Erde von allen Kräutern unnd Wurtzeln wol gesaubert habt/ so macht ihr Gruben nach der Richtschnur (aller Meinung nach) zween Fuß weit und zween gute Fuß tieffer / eine von der andern vier Fuß weit/ also auch die Reyhen vier gute Fuß weit von einander. So dieses gethan ist/ so nehmet ihr die geproffsten Bäume aus eurer Baum-Schule und verpflantzet sie in eure Bastardiere/ ungeachtet/ daß die Reiser nur ein Jahr alt seyn / sie werden dennoch gut zu verpflantzen seyn. In dieser Verpflantzung müsst ihr das jenige/ so ich bey den Spaliergängen gesagt habe/ auff das genaueste in acht nehmen. Das ist: Ihr müsst einen kleinen Mist von alten Betten mit guter Erden vermischen/ und nachdem ihr kleine Berglein mitten in der Gruben gemacht/den Baum darauff gesetzt/ die Wurtzel zu beyden Seiten wol außgebreitet und niedergedrückt habt/ so füllet ihr hierauff mit demselben die Grube biß an das Propfreiß / und gehet alsdann rund herum / den Baum also zubefestigen.

Märcket/ daß das Propfreiß allzeit von unten wol beerdiget werde/ zum Zierath des Baums/ dann es solte sehr übel stehen/ den Knoten/ wo es gepropfet worden / sehen / sonderlich wann der Propfling grösser wäre / als der Wildling/ und einen grossen Knorren an der Zusammen fügung des Propflings machen würde. Solches solte unangenehm zu sehen seyn. Nehmt es derowegen in acht/ daß ihr ein wenig hoch pflan-

tzet/ weil die Erde unlängst ist auffgegraben worden/ und der von unten verzehrte Mist den Baum/ welcher unter dieser Arbeit beerdiget stehet/ sinckend machet.

Was nun anlanget die Spallier- und ContraSpallier Bäume/ welche gegen den Mittag stehen/ so kan man den Propfling 4. Finger niedriger als der Bodem ist/ beerdigen / damit er also mehr Erfrischung habe / ohne Forcht/ daß selbiger wegen Vertreugung andere Fäßerlein hervor schüsse/ so solche außkommen solten / so muß der Gärtner selbige abschneiden und an den Knotten etwas Lufft geben / damit er nicht von neuem dergleichen außschüsse.

Märcket auch / wann ihr in wehrender grosser Hitze euren Bäumen wollet gütlich thun / so leget um den Stamm (ohne den Baum zu berühren) Fahrenkraut / oder groben Mist / drey Fuß rund umb den Baum / und 4. Finger dick. Dieses wird die Erfrischung von der Erden beschatten/und auch unterhalten / wird auch verhindern/ daß der daranschlagende grosse Regen selbige nicht außhöle/ welches den Baum offtmals wackelnd/ und die kleine Wurtzeln/ wie abgeschrabet machet. Diese einige Arbeit an euern Baum wird ihm doppelten Nutzen geben. Er wird sich vors erste allezeit in erfrischender Erden befinden / und vors andere vor dem Unkraut / welches wegen des Mists nicht wachsen kan/ befreyet seyn.

Der wilde Baumschul (Bastardiere) ist

euch

euch dreyerley Ursachen halber nöhtig. Erstlich/ damit ihr allzeit Bäume im Vorraht habet/ der außgegrabenen oder untüchtigen Stelle zu ersetzen. Zum andern/damit die Unordnung/welche wegen der grossen Mänge eurer jungen Bäume in der Baumschul entstehen kan/vermeidet. Drittens/damit ihr eure Unkosten/ die ihr im pflantzen euers Gartens angewendet habt/ in Verkauffung derselben ersetzen könnt. Sie können euch auch in solchem Platze Früchte tragen/ von welchen ihr grosse Vergnügung haben möget. Und über diß alles/so ist ein offtmals verpflantzer Baum viel schöner/ als der/ so erst aus der BaumSchul gekommen ist/und auff einem Ort zu bleiben gepflantzet wird.

Ferner ist die wilde Baum Schul (Bastardiere) nöhtig/wegen der gepropften Bäume/ auff ihres gleichen/ (als Pirn-Aepfel und andere Bäume) die ihr gerne ein 6. Fuß vom Stamme wollet auffgewachsen haben / und bedörffen sie keiner andern Verpflegung / als die vorhergehende/nur/ daß man in Verpflantzung die Grund oder Haubtwurtzel beschneidet/ und die Zweige in ihrem Wachsthumb nahe dem Stamme abstumpfet. Dann selbige ziehen viel Nahrung an sich / und machen den Baum wie ein Gabel. Die kleinen Zweige aber solt ihr stehen lassen/ damit der Baum desto stärcker werde und den Safft an sich halte.

Es sind viel / die sich in diesem betrügen / wann

wann sie einen Baum aller seiner Zweige biß auff die Höhe/ die sie wollen/ berauben/ und nicht einmal einen Pfahl darbey stecken/ selbigen auffzurichten und vor den starcken Winden zu beschirmen/ welche den Stamm krümmen und falten/ darum/ daß dessen Gipfel ihm zu schwer ist. Und dieses verursachet dann/ daß der Stamm sich nicht verdicken kan/ weilen der Safft nichts anders thut/ als daß er etwas neues sucht/ und hält sich in seinem Lauff nicht auff/ wie er wol thut/ wann er junge Zweige hat.

Es ist eine Zeit die Bäume zu entäugen/ und auch so lang sie safftig sind/ auffzuhalten. Die Augen/ so man ihnen benehmen kan/ sind diese/ so in ihrem Wachsthum den Baum verunzihren wollen. Diese aber/ so zur Frucht gedeyhen/ müssen alle gelassen werden. Der Unterscheid der Augen zur Frucht und derer zum Holtz ist dieser: Das Aug zum Holtz hat nur ein Blat/ das zur Frucht aber hat mehr. Es werden auch die junge Sprossen/ wann sie allzustarck außschüssen/ beschnitten/ damit sie durch ihre Grösse dem Baume seinen Safft nicht entziehen und dadurch die hervorgekommene Zweige verdorrend machen. Märcket ihr solches/ so haltet sie biß an den andern oder dritten Knotten auff/ biß selbige den Safft hervor getrieben haben.

Man beschabet auch den AugstSafft/ der Ursachen/ weil sich sonsten der Baum allzuweit außbreiten und nicht verdicken würde/ er solte auch

also

also vor dem Winter nicht reiffen/und seine zweig-Spitzen verschmachten lassen / daß selbige noht-wendig im Februario müsten beschnitten werden.

Wollet ihr einige Pflantzen/ absonderlich/ von grossen Bäumen/so ists nöhtig/ daß sie auf ihres gleichen und nicht auff einen Quittenbaum gepropfet werden/ wol zu verstehen: was die Pirn- und Aepfelbäume belangt. Die Aepfelbäume aber müssen auff ParadißAepfelbäume gepflantzet werden/ anderst wachsen sie nicht groß / sondern bleiben immer niedrig von Stamme.

Ihr pflantzet die Aepfelbäume zum minsten auff 5. Klaffter/die Pirn und andere Bäume aber auff 4. Klaffter von einander. Märcket / daß solche Pflantzung à la Quinconce, das ist/ auff ein FünffEck/ die auff gleiche Winckel zusammen stossen/wie oben gesagt ist / geschehe.

Man kan auch wol unter diese Pflantzen etliche Körner oder Hülsenfrüchte sähen / es dienet solches sie in der Arbeit zu unterhalten. Denn ich recommendire euch dieses über alles / daß ihr ja kein wild Kraut in eurem Garten leidet/ rottet solches ehest biß auff das letzte Spitzlein auß / und sehet zu/daß es durch Nachlassung der Arbeit nicht überhand nehme. Grosse Plätze machen sich zum Wunder in den Augen/ die kleinen aber sind bässer zu bearbeiten/und ziehet man mehr Nutzen aus einem kleinen Garten der wol gebauet/als aus einem grossen/der versäumet wird.

# Die fünffte Abtheilung/

## Von den Propfreisern/ und was/ um gute außzufinden/ zu beobachten ist.

ES darff nicht schlechter Auffsicht gute Propfreiser außzufinden. Dann an diesen hangt es/ daß die Bäume zeitig tragen/ daß sie auch offtmals biß 10. und 12. Jahre ohne Frucht verbleiben.

Die bästen Propfreiser sind diese/ welche an den Spitzen und Hauptästen des Baumes sitzen/ welche gewohnet sind von Früchten beschwert zu seyn/ die ihr auch also beschaffen sehet/ daß sie in diesem Jahre viel tragen mögen. Dann davon kommt es/daß die junge Bäume/die ihr davon gepropfet habt/ in andern/ dritten/ auch wol im ersten Jahre Frucht tragen. Hingegen wird ein Propfreiß von einem jungen Baume/ der noch nicht getragen hat/genommen/ und auff einen jungen gepropfet, in langer Zeit nicht tragen.

Die Propfreiser zu oculiren/ oder im Auge zu propfen/müssen im Augusto im abnehmenden Mond gesamlet/ auch in selbiger Zeit gepropfet werden/ (wegen gewisser Regeln) und muß man solches nicht biß zum Monde verspahren/ das ist/ wann die Wildlinge und zahme in ihrer Stärcke

von

von Safft sind. Dann das Aug ist zwar allzeit gut genug/ aber der Wildling ist gar offt nicht geschickt das Reiß anzunehmen / aus Mangel des Saffts/ welches geschieht / wann der Sommer sehr treug ist/ daß die Wildlinge also nichts / oder gar wenig in den AugstSafft außschlagen. Säumet derohalben nicht / wann ihr eine Mänge zu propfen habt/ darin fortzufahren / unnd fangt zu rechter Zeit an.

Ihr könnet solches/daß der Wildling viel Saffts habe/ aus zweyerley Art erkennen. Erstlich in Einschneidung in die Rinde / mit einem kleinen Messer / oder Propfmesser / womit man die Baumrinden etwas auffhebt / so sie das Holtz verlässt/ oder gern davon scheidet/ so ist Safft vorhanden/schreidet sie nicht davon/ so wartet biß daß solcher aufgestigẽ sey/ anderst sollt ihr ihn außgehend machen. Zum andern/ wann ihr an den Spitzen der Aeste des Wildlings die Blätter weißlich sehet/ solches bezeigt/ daß der Baum geschickt sey. Das Propfreiß im Auge zu propfen sol von einem jährigen recht reiffen und schön aufgekommenẽ Zweig erwählet seyn/ dann da sind viel / welche mager an den Spitzen sind / an welchen dann auch mit Müh ein oder 2. gute Augen gefunden werden / samlet dieselbe nahe bey dem Reise des vergangenen Jahrs/ schneidet oben die Ende ab/ von welchen ihr keine Propfreiser nehmen könnt / knipfet auch alle Blätter ab / biß auff die Mitte des Stengels. Dieses/daß ich euch heisse die Spitzen vom Propfling

ling abschneiden / und die Blätter biß auff den halben Stengel abknipffen / geschieht darum / weil sie also stehend bleibende in ihrer Auffschüssung den gantzen Propfring außdörren solten / daß man also das Aug von dem Holtze schwerlich würde abnehmen können. Zu dem / so ist so vieles Laub euch nichts nütze.

So ihr erst den andern / dritten oder vierten Tag hinaus von der Zeit der Samlung an / propfen wollet / so weichet die Spitzen in ein Wasser (welches ihr etwan 2. Finger hoch in einem Gefässe habt) biß zu der Zeit / da ihr propffen wollet. Wollet ihr aber am Tage der Samlung propfen / so ist genug / wann ihr die Propfreiser nur in Kohlblätern oder Sägelspänen frisch erhaltet.

Die Propfreiser in der Spalten oder im Kern zu propfen / versamlet man im abnehmenden Mond des Monats Januarii / und gebraucht sich derselbigen im ersten Viertel des Februarii / und also von Mond zu Mond fort / biß so lang man siehet / daß der Safft starck genug im Wildling ist / und sich die Rinde vom Holtze löset.

Gute Propfreiser in die Spalte zu haben / vermeine ich / daß man selbige vom Holtze von 2. Safften des vergangenen Jahres nehmen müsse / also wird der ältere zur Setzung in die Spalte dienen / der letztere aber wird Augen außtreiben. Ich sage darum nicht / daß man nicht auch Holtz von einem Safft propfen könne. Der Baum wird aber so bald keine Frucht tragen.

Ihr

Ihr samlet diese Propfreiser von den Spitzen der schönsten Aeste/ wie oben gesaget worden/ und lasset auff drey Finger vom ersten Safft daran/ damit ihr eure Propfreiser leichtlich beschneiden könnt.

Selbige/ biß zur Zeit/ da ihr propfen wollet/ wol zu erhalten/ so ists genug/ wann ihr sie/ in ein Bündlein gebunden/ biß auff die Helffte beerdiget/ und die Arten derselben unterscheidet/ aus Sorge/ ihr möchtet zwey Reiser von unterschiedlichen Arten auff einen Baum propfen/ und also gezwungen werden eines davon wegzuschneiden. Dann zweyerley Früchte auff einem Stamme schicken sich nicht wol/ eine verhindert/ daß die andere nicht zur Vollkommenheit gerahten kan/ und benimt ihr viel Saffts.

---

Die

# Die sechste Abtheilung.

## Von der Weise zu propfen.

ICh befinde nur viererley PropfArten/ welche nohtwendig sind/ und woraus man Nutzen zu hoffen hat. Die andere Arten sind mehr zur Lust als zum Nutzen. Und kan man durch diese viererley Arten Bäume und Gesträuche propfen.

Das oculiren/ oder im Auge propfen/ welches man auch mit dem Schilde propfen heisst/ hat billich die erste Stelle/ weil solches sich auff Bäumen und Gesträuchen thun lässt. Es ist auch die leichteste Weise/und welche bald Früchte bringt.

Das propfen in der Spalten oder im Kern/ folgt dem oculiren / und lässt sich solches auch auff grossen und kleinen Bäumen thun/ biß auff einen Daumen des Diametri oder des Circkels Mitten.

Das propfen in der Krohne lässt sich nicht wol anders/als auff sehr starcken Bäumen thun.

Das saugen/ lässt sich nicht auff allen thun/ wol aber auff Orangen (Pomrantzen) Citronenbäumen und andern Pflantzen/ welche im Kasten sind/ und welche man zusammen nähern und fügen kan.

Lasset uns den Anfang mit dem propfen im Auge machen. Wann ihr nun den Wildling von allen seinen kleinen Zweiglein/ biß auff einen

hal-

halben Fuß hoch/oder ein wenig mehr/in der Zeit/ da man die Bäume beschneidet/ oder in der Stunde/da ihr propfen wollet/ beraubet habt/ so suchet ihr den schönsten Platz an des Baumes Rinden aus/und wo es seyn kan/ auff dieser Seiten/ wo die Winde am meisten anschlagen. Der Ursachen/weil sie manchmal so ungestüm kommen/daß sie den Propfling in seiner Zartheit/ zumal wann er voll Blätter und Holtz ist/ abbrechen. Wann ihr ihn aber auff dieser Seiten/ wo die Winde meist anstossen/ setzet/ sol es so leichtlich nicht geschehen/als auff einer andern Seiten. Ihr müsst ihn aber auch mit einem Stocke stützen.

Das Aug belangend/ so müsset ihr selbiges ohngefehr einen Daumenlang schneiden/ auch breit genug/ dann also empfängt es desto mehr Nahrung. Ihr solt es behend weg nehmen und inwendig beschauen/ob das grüne das Aug fest halte. Dann so es wäre am Holtze geblieben/ davon ihr solches genommen habt/ würde es zu nichts taugen. Ihr sollt es an euren Mund legen/und es am Ende des Blatstengels halten/ welches ich im samlen der Propfreisen zu lassen gesaget habe. Darnach solt ihr in den Wildling schneiden/ und die Rinde mit dem Stihl des Propfmessers behende davon nehmen/ ohne das Holtz zu schraben/aus Forcht/ den Safft darauff zu verletzen. Ihr sollt das Aug zwischen Holtz und Rinde stecken so tieff/ biß oben das Aug sich in den Einschnitt des Baumes füge/und daß es gleich

oben

oben auff dem Holtze liege. Wann dieses geschehen/ so bindet ihr solches mit Henff/ und ziehet es oben bey m Auge feste zu/ und in dem ihr umwendet/ so lasset ihr dem Auge ein wenig Lufft/ und endiget also diese Bindung mit einem Knotten.

Habt acht/ wann ihr also propfet/ daß in dessen keine heisse Zeit/ auch kein regenhafftig Wetter sey. Dann das Aug kan die Feuchtigkeit nicht vertragen/ und solte solches bey 4. oder 5. regenhafftigen Tagen nach dem propffen/ schwerlich fassen. Es sind etliche/ in dem sie das Aug heben/ nehmen sie auch zugleich das Holtz mit einem Messer Schnitt hinweg. Ich tadle solche Propf Art nicht/ ich habe sie auch gut befunden. Aber meine Propfart befästiget sich stärcker/ und ist ausser weniger Gefahr/ daß solches Aug außgehe/ (das ist zu sagen/ daß man das Aug im Holtze des Propflings lasse.) Welche viel Bäume zu propfen haben/ bedienen sich dieser Art/ weil es sehr hurtig damit zugehet.

Drey Wochen ungefehr nach dem ihr gepropfet habt/ so schneidet ihr den Knotten des Henffes wider loß/ damit der Safft alsdann mehr und mehr auffsteigen könne.

Wann nun der Winter vergangen ist und daß bißhero im Schlaff gewesene Aug beginnt außzuspriessen/ so schneidet ihr drey oder vier Finger ober dem Auge in den Wildling und schneidet zugleich das Gebinde hinter dem Auge und die Rinde biß auff das Holtz hinweg. Dieser Schnitt

ge-

geschieht auff einmal mit einem Messer von unten in der Höhe. Mehr thut ihr hieran nicht / dann das Gebinde um das Aug fällt also von sich selbst ab/ soltet ihr solches abreissen/ würdet ihr das Aug/ so auß dermassen zart ist / damit beschädigen. Wann nun des Propflings im Auge erster Safft gantz außgetrieben ist/ so beschneidet ihr ihn / damit er möge Zweige setzen durch die unterste Augen / anderst solte er sonder Absetze auffsteigen / und also ein Zwerg-Baum sonder Ansehen werden.

Die rechte Zeit solches zu thun / ist im abnehmenden Monde / ehe der Augstsafft außtretbet/ so ihr wollt/ könnet ihr auch in solcher Zeit des Wildlings Holtz / welches ihr über dem Auge gelassen habt/ beschneiden. Die Wunde verbindet ihr mit guter Erden/ welche ihr mit Heu wol befestiget und als eine Puppe machet. Ihr könnt aber solche besser bedecken mit zubereitetem Wachse/ dessen Zubereitung ich euch hernach weisen werde.

Wann ihr des folgenden Winters Außgang wol beobachten wollet/ um die grüne Wurtzel euers Baums zu beschneiden/ so dörfft ihr selbige so eben nicht bedecken. Dann wann der Safft wenig Zeit hernach auffsteiget/ wird er selbige selbst wol bedecken. Ich habe gemärcket/ daß ein Pröpfling auff einen Wildling / oder seines gleichen / von einem Daumen oder darüber dicke/ gesetzt/ so wol nicht arte / als auff einen jüngern/ un dist selbiger auch leichter abzubrechen.

Viel

Viel sind/welche im ersten Safft propfen/ sie koñen aber nicht weit damit. Dann der Propfling schüsst nicht eher als im Augst Safft. Der Schüßling ist auch so schön nicht/ als der vom schlaffenden Auge. Der Ursachen / weil das Holtz offtmals nicht reiff und vom zukommenden Winter getödtet wird. Solt ihr derohalben im ersten Saffte nicht propfen/wo es nicht die hohe Noht erfordert.

Anlangend das propfen in der Spalten. So können alle Bäume eines Daumens dick und dicker also bepropfet werdẽ. Die rechte Zeit hierzu ist vom Anfang des Neumonds Februarii/biß zur Zeit/da der Safft (welcher dann in dem Baume allzustarck ist) das Holtz von der Rinden scheiden lässt/ alsdann muß man mit solchem propfen einhalten.

Wann ihr nun in der Spalte propfen/ und einen Zwerchbaum (Nanum) machen wollet/so saaget vors erste den Wildling auff 4. Daumen ungefehr nahe der Erden ab/ hernach so schneidet das Gesägel (oder Geschrapel von der Saage) an der Rinden/ welches alles so rein nicht weg kommt/ mit einem Gartenmesser weg / anderst kan der Safft dieses geschrapte Holtz nicht wieder bedecken / noch der Propfling sich recht an den Stamm fügen. Wann dieses gethan ist/ so spaltet ihr den Baum auff dieser Seiten / wo die Rinde am dickesten und am minsten knottich ist. Sehet aber zu/ daß ihr mit dem Messer nicht in die mitte des Baums schneidet / dann daselbst ist des Holtzes Hertz / sondern ein wenig an

an der Seiten. Hernach so beschneidet ihr den Propfling und spitzet das alte Holtz daran von beyden Seiten/ gleichviel/ biß auff das neue hinweg/ also daß er wie ein Keil formiret sey/ und lasset beyde Rinden an dem Holtze ankleben/ halten sie sich nicht am Holtze/ so wird es auch der Propfling nicht thun. Beschneidet den Propfling auff 3. oder 4. Daumen/ ein wenig mehr oder minder/ nachdem er starck ist/ weil man denselben auff einem Wildlinge nicht so lange lässt/ als auff einem grossen Baume. Diß gethan/ so öffnet ihr den Wildling mit einem Keil von harten als Buxbaum- Eben- oder anderm Holtze gemacht/ und schlagt solchen sachte hinein/ darnach setzet ihr den Propfling auff den Wildling und sencket ihn so tieff biß an das neue Holtz/ also/ daß sie sich da/ wo der Safft/ welches zwischen dem Holtz und der Rinden ist/ wol mit einander zusammen fügen.

Wann ihr nun den Propfling also gesetzt habt/ so setzet noch einen auff die andere Seiten der Spalten. Dann es sollen allezeit zween als auff jeder Seiten der Spalten einer gesetzt werden/ wann nur Raum ist/ daß einer den andern nicht berühret/ zwey bedecken auch den Wildling bässer und geschwinder/ als einer. Ursachen/ weil der Safft von beyden Seiten zugleich auffsteiget/ und das eusserste der Rinden nicht sterben lässt/ wie oben bereits gedacht ist. Nach diesem so bedecket ihr das übrige der Spalten zwischen beyden Propflingen mit einer zarten Rinden/ und zwar

sehr wol/damit das Wasser nicht darein komme/ Hernach machet ihr die Puppe von laimichter Erden und Heu / wol durcheinander vermängt. Viel machen über die Puppe Mooß/ welches zwischen zwo Rinden von Creutzweyden fest gemachet wird / und binden selbige mit einer Widen an des Wildlings Fuß/ um denselben desto frischer und vor Wasser verwahrter zu halten. Wann ihr also auff grosse Bäume propfet/ so nehmt ihr die jenigeZweige/welche fein gleich sind/ die Propfreiser darauff zu setzen. Sind sie groß/ so könnt ihr wol vier darauff propfen/ wann ihr die Spalte in Form eines Creutzes schneidet / jedoch des Baumes Hertz unberühret. Die andern Zweige/darauff ihr nicht propfet/saaget ihr ab/biß auff einen halben Daumen beym Stamme/ und schneidet das von der Saage gemachte Geschrapel glat hinweg. Hiernegst verklebt ihr solche mit Laim/ so lang biß die Rinde solche Wunde selbst wieder bedeckt hat. Es dienet im Sommer vor die Hitze / und im Winter vor die Kälte / welche beyde sonsten leichtlich an des Baumes Hertze kommen/zu dessen grossen Schaden. Es wird auch dienlich seyn wann ihr an die bepropfte Zweige Weinpfähle bindet / die jungen Pröpflinge damit zubefästigen und vor Winden zu beschirmen / biß auff das ander Jahr/da sie stärcker sind. Wäre irgend ein Zweig der nicht schön hervor kommen wolte / so schneidet ihn ab / wie auch die vielen Zweige/die sich in einander verdicken und ersticken

und

gebt und dem untersten Baum Lufft. Propfet ihr aber auff kleine Wildlinge / die noch nicht so viel Stärcke haben / den Propfling an sich zu halten / so helffet solchen / um sie zu steiffen / und bindet sie nahe dem Propfreiß mit einem kleinen Ende von Widen.

Ich habe zwar oben gesagt / daß eure Pröpflinge vom Holtze zweyer Säffte seyn sollen / nichts desto weniger so werffet diese von einem Safft / auch das beschnitten / wovon ihr die Propflinge von zween Säfften genommen habt / nicht weg. Dann selbige sind sehr gut / sie tragen aber langsamer und weniger als die andern. Sollet ihr euch derohalben keines andern bedienen / als dessen von zweyen Säfften / es sey dann daß ihr sie nicht haben könnet.

Das propfen in der Krone / oder zwischen Holtz und Rinden / lässt sich allein auff alten Bäumen thun / als wo die Rinde verhartet ist / und also den Keil sonder Spaltung vertragen kan / und welche nicht bequem sind eine Spalte zu vertragen (wegen außspringendes der Rinde) die geben nur viel Arbeit und ist doch ungewiß ob sie fassen und bekommen.

In der Krohne zu propfen ist es so: wann ihr die Bäume auff der Seiten / wo ihr propfen wollet / abgesaaget / auch wiederum biß an der Saage Zeichen beschnitten habt / vornemlich am Ort der Rinden / so beschneidet ihr den Propfling allein auff einer Seiten und spitzet ihn zu / hernach schlaget ihr einen eisern Keil zwischen Holtz und

Rinden. Und wann ihr solchen wieder herauß genommen habt/ setzet ihr den Propfling an dessen Stelle/ und sencket ihn so tieff als er gespitzt ist. Ihr könnet etwas/ was ihr wollet/ umb den Stam̃ thun/ damit sich die viele Rinde nicht spalte.

Das absaugen oder mit den Säuglingen ists sehr leichtlich zu thun. Man nimt zween junge Zweige/ einen von einem fruchttragenden/ den andern von einem Wildlinge/ ohne daß man selbige am Fusse loß mache/ hernach thut man an jeglichem die Rinde auff und ungefehr vier Finger lang vom Holtze hinweg/ biß an das Hertz/ und füget sie so artlich als man kan zusammen/ verbindet sie mit Henff von einem eussersten des Schnitts biß zum andern/ und lässt also beyde Saffte zusammen kommen. Nach verlauff 4 oder 6. Wochen/ wann ihr sehet/ daß sich das Holtz vergrössert und selbiges durch den Henff verhindert wird/ so schneidet ihr solchen über den Wildling mit einem Schnitt hinweg/ wie oben beym oculiren gesaget ist.

Im Anfang des Winters/ so entwehnet ihr gleichsam dieses Baum Kind von seiner Mutter/ und beschneidet es von oben/ biß auff 2. Daumen vom Propfling/ damit diese beyde Ende nicht mehr als einen Leib machen/ der zahme nimt also seine Nahrung vom Wildling. Ihr verbindet die Wunden von einem und andern mit dergleichen Baumwachs/ wie ich euch hernach lehren will.

Werffet die abgeschnittene Zweige von den Quittenbäumen/ die ihr in der Spalten gepropfet

habt/

habt/ nicht bald ins Feuer / dann ihr könnet hier-von eine Bouture (EndSchul) anrichten/ dieweil sie das erste Jahr wurtzelen/ und darauff in die Baumschul zu setzen und zu rechterZeit zu propfen tüchtig seyn. Die/ so ihr den Winter über von euren Quittenbäumen abgeputzet habt/ sollen auch in die EndSchule gesetzet werden. Die Zweige von den ParadißAepfelbäumen / welche man Fichtet nennet / sind auch gut also in die Erde zu stecken.

Um eine EndSchule (Bouture) von allerley Arten zu haben / so machet ihr eine kleine Reyhe/ wie ich in der BaumSchul gesagt habe / welche die Tieffe und Breite von dem Eisen der Schauffel hat. Wann ihr nun die kleinen Zweige außgesuchet / das dicke Ende mit des Messers Spitzen in zween Schnitten auff Art des Schauffel-Fusses abgeschnitten und zuspitzet habt / so sencket ihr sie auf den Grund der Furchen oder Reihen und setzet sie nahe an einander / weilen derer viel außgehen oder sterben. Die kleinen Ende setzt man in die Höhe/ und füllet darauff die Reyhe zu/ da man dann offtmals darauff tritt/ und sie also trampelnd befestiget / anderst können sie leichtlich Schaden nehmen. Wann ihr sie bearbeitet/ sol es mit einer zweyspitzigen Hacken geschehen / und ists genug / wann ihr das herum wachsende Unkraut außrottet.

Ihr beschneidet alle eure gepflantzte Ende 3. Finger hoch bey der Erden / und solches thut ihr wann ihr sehet / daß der Safft anfängt sich zu

regen / damit ihr die junge Knotten möget grünend machen / welche so leichtlich nicht hervor schüssen / als andere Pflantzen / die Wurtzeln haben.

# Die siebende Abtheilung /

Ist ein sonderlich Capitel.

## Von den Bäumen und Gesträuchen / von derer Regierung und Hilffmitteln in ihren Kranckheiten.

Ich habe es vor nöhtig erachtet / von allem diesem / was bereits vornen ist gesaget worden / ein sonderlich Capitel zu machen / um alle Confusion oder Vermischung zu vermelden/und weil es euch wird zu schwer seyn/ jeglich Ding also zu begreiffen / so wil ich mich bemühen als mit gemeinen Reden und Worten zu erklären / damit ein jeder / was Standes er ist/ solches desto eher begreiffen / und seinen Vortheil daraus ziehen könne. Jegliches sol deutlich gehandelt und zwar von jeglicher Frucht/derer sich unsere Gärtner meistentheils befleissigen/ gesaget werden.

Den Vorzug hierinnen haben die Pirnbäume / derer Früchte von mehreren Arten seyn / als alle andere zugleich/und mit welchen die Spa-

ller/Contra Spaliergänge/ und Hecken vornemlich außgezieret werden. Uber dieses hangen die Früchte ein 6. Monaten reiff an ihren Bäumen/sind in Mänge/und dauern biß zu den neuen/ ohne Verliehrung des Geschmacks und ohne Verfaulung. Welches sich in allen andern Früchten nicht befindet.

Alle Pirnbäume können auff diese vier Arten/ wie ich gesagt habe/ gepropfet werden/ und kommen sie auff einem Quittenbaum mächtig schön hervor. Im Auge gepropfft/ tragen sie schleunig Früchte/ selbige sind auch schöner von Farben/und grösser/als die auff einem Pirnbaum gepropfte. Außgenommen le Portail, welche manchesmal auff dem Quittenbaum nicht arten will/und erfordert diese Art Pirn einen Pirnstamm. le Gracioly la Vallée,sind sehr artlich/und so die zuvorn auff einen Quittenbaum sind gepropfet worden/sind sie noch bässer. Dann die Frucht kommt schöner und grösser. Wann einige Pröpflinge im Auge oder in der Spalten auf dem Pfirsingbaum nicht wol außschüssen/aus Mangel daß sie nicht gefasset haben/ und ihr daher selbige vor todt achtet/ so lasset den Wildling wieder außschlagen. Selbiger wird viel Holtz außstossen/ welches ihr von allen kleinen Zweigen außsuchen sollet. Wann nun der Winter zum Ende ist/ so machet ein Berglein in From eines Maulwurffs grossen Auffwurff und lasset das Ende der Zweige hervorgehen/ ohne solche zu beschneiden/ so wurtzeln sie noch im selbigen Jahre/ so ihr nur auch

acht

acht habt/ daß selbige in der Hitze offt begossen/ und die Erde durch grossen Regen nicht abgespühlet werde. Dann das Berglein muß allzeit in seiner ersten Höhe verbleiben. Und so ihr befindet/ daß in selbigem Jahre etliche unter den Zweigen werden groß genug seyn/ so sollt ihr sie im Auge propfen. Wo nicht/ so wartet biß zum nechsten Jahre/ und propfet sie dann zusammen im Auge. Diese werden alsdann alle wol bekommene Bäume/welche ihr das nechstfolgende Jahr in eure Bastardiere oder Wildebaum Schule setzen könnet. Wann sie den ersten Sprossen werden außgestossen haben/ so sondert sie alsdann behende von ihrer Mutter/ und schneidet sie am Ende der grossen Wurtzel als einen Fuß von der Schauffel oder Hacken. Märcket/daß ihr sie einen halben Fuß hoch propfet/um eurem Baum einen Stamm zu lassen/ welcher/so weit er wird eingegraben seyn/ alsbald Fässerlein setzen wird.

Habt ihr von den Mutter-oder alten Quittenbäumen/ und daß ihr junge davon haben wollet/ so sencket die Zweige in die Erde/ solche werden also in einem Jahre Wurtzeln setzen. Wollet ihr auff einmal Bäume davon machen/ so könnet ihr solches auff selbige Weise thun/ wie ich euch zeigen werde.

Die bequemste Zeit die Zweige einzusencken und einzustecken ist der gantze Winter/ biß man siehet/ daß die Knotten außschüssen/ wann nur die Erde gesund ist.

Die Aepfelbäume haben die andere Stelle/ und können auch diese auff viererley Weise gepropfet werden. Auff einen ParadißApfelbaum gepropfet/ kommen sie sehr schön hervor/ absonderlich hat le Calvil grosses gedeyen hierauff/ es ist auch seine Frucht viel röhter als dessen/ so auff einen andern Apfelbaum ist gepropfet worden.

Da sind auch viel Liebhabere/ die le Calvil auff einen weissen Maulbeerbaum propfen/ und halten dafür daß diese Frucht alle andere so auf ihres gleichen/ oder ParadißAepfelbäume gepropft worden/ in Röhte übertreffe. Meine Meynung ist/ daß solches die alten Bäume seyn/ welche ihnen solche Farbe geben.

Die Pflaumenbäume propfet man gemeiniglich im Auge und in der Spalten. Habt ihr Pflantzen die von Damaß oder S. Julian Pflaumen Kernen gekommen sind/ so könnt ihr gute Bäume davon machen. Dann sie werden häuffig tragen/ dieweil kein einiger Pflaumenbaum/ er sey wie er will/ mehr trägt/ als der Damaß und S. Julian.

Der wilde Pflaumenbaum/ dessen Zweige am Ende roht sind/ ist nicht wol tüchtig zu profen. Dann er nimt nicht allerhand Früchte an/ und ist es ungewiß/ daß sie bekommen.

Die alten Pflaumenbäums/ welche von kleinen Zweigen ein groß Gebüsche machen/ werden sich verjüngern/ wann man sie zum Ende des Winters bestumpfet und werden also Holtz außstossen/ welches das nechste Jahr wieder tragen

wird. Machet Poppen von Erde und Heu an die Zweige so beschnitten sind/ und erfrischet den Schnitt der Saage auff solche Art/ wie ich zuvor gesaget habe.

Die Abricosen oder Morellen propfet man in der Spalten und im Auge auff den Pflantzen/ so von ihren Kernen gekomen sind/oder auff Pflaumen Bäumen/ die weisse Damasse und jenige/ welche Pflaumen eines mittelmässigen Eyes groß bringen/ machen die darauff gepropfte Abricosen viel schöner und grösser/ als auff andern Pflaumenbäumen.

Die Pfersischen/ Presses und Pavies propfet man gemeiniglich im schlaffenden Auge auff den Pfersischen-Pflaumen oder Mandelbäumen. Der Pflaumenbaum aber ist den andern beyden vorzuziehen/dann sie dauren hierauff länger/ und halten sich bässer gegen die Kälte und bösen Wind/ welche ihre Blatter und Sproßlinge röhtlich machen/ verbrennen und angreiffen. Die weisse Pflaumenbäume oder Poictrons sind hierzu so tüchtig nicht/ aber wol die schwartzen/ Damaß/ Cypern und St. Julian. Die jenige/ welche auff einen Pfersichbaum gepropfet sind/ dauern nicht lange/ die aber auff einem Mandelbaum/ dauern länger/ haben auch bässre Früchte. Man hat aber grosse Müh den Mandelbaum in diesen ländern zu unterhalten. Ist es derowegen bässer sich der Pflaumenbäume zu bedienen. Dann der Mandelbaum will sich nicht versetzen lassen/und ist Gefahr/daß er außgehe/ wo man länger als ein

Jahr

Jahr oder zwey zum höchsten wartet/ nach dem er seinen Sprossen außgeschossen hat/ und dennoch muß er dahin gesetzet werden/ wo er bleiben sol/ um im Auge darauff zu propfen/ und mag er nicht weiter versetzet werden. Der Mandelbaum ist auch der Kälte mehr unterworffen/als andere/ dieweil er früh blühet. Aller Vortheil so hieraus zu hoffen/ist dieser/ daß er unten am Stamm nicht außschlägt.

Die Kirschen/ Bigarreaux und andere dergleichen Früchte werden mit mehrerm Vortheil auff die wilden Kirschbäume als die Auffschüßlinge von den Wurtzeln gepropfet. Ob schon diese auch gut/ so sind doch die wilden bässer. Die rechte Zeit selbige im Auge zu propfen/ ist/ wann die Frucht beginnt roht zu werden/ und Farbe anzunehmen. Man kan sie auch sehr wol in der Spalten propfen. Sie schlagen gewaltig starck aus/im Auge aber ists doch viel besser.

Allerhand Feigen-Propflinge nimt man von der Aeste Knotten/weil sie leicht und geschwind herpor kommen. Welches also geschieht: Man nimt einen jungen Zweig/ stösst selbigen durch eine Schachtel oder ander Gefäß/ füllt selbiges mit guter Erden und kleinem alten Mist durch einander vermängt aus/ damit der Knotten in die Wurtzel außschlage. Nehmt wol in acht/ daß ihr solches Gefäß fest anmachet/damit es der Wind oder seine eigene Last nicht umkehre.

Man nimt auch ein Pflantze von den Außschüßlingen/ die unten vom Feigenbaum aus

der Erden gehen/und schon Wurtzeln haben / oder auch wol von gestickten/welche ihr auff solche Art/ wie ich bey den Quittenbäumen gesagt habe / einstecket / nur daß ihr derer Zweiglein / welche ihr einsencken wollet/oben nicht beschneidet. Dann dieses Holtz hat ein grosses Marck/ und leidet Gefahr/ daß Krafft und Safft daraus gehen. Pflantzet dieselbige zum verbleiben / so jung ihr könnet/ damit ihr derselben Aufkunfft halber desto mehr versichert seyd.

Im Außgang des Winters lasset alle unreiffe Feigen von eurem Feigenbaum ablesen/ und wartet nicht biß sie selbst abfallen/ dann ehe sie abfielen / würden sie schon allen Safft des Baums mit grossem Schaden der neuen an sich gezogen haben / welche aus Mangel guter Vorsorge nicht können reiff werden. Und dieweil die Feigenbäume von der Kälte leichtlich Schaden bekommen / so sollet ihr derohalben bedacht seyn / solche an einen guten Mittags Sonnen Ort zu pflantzen oder in Kasten zu setzen/welche man mit den Pomerantzen im Winter verwahret.

Von den Pomerantzen unnd Citronenbäumen will ich allein das vornehmste und die gemeinste Regierung sagen. Welche ist / daß man derer Körner in die Kasten sähet/ und wann sie 2. Jahre alt sind/selbige wiederumb in andere Kasten verpflantzet/jedoch jegliches besonders. Diese Kasten werden mit guter Erde/welche mit kleinem Mist und auch fetter im Winter wohl reiff gemachter Erden vermänget ist/ erfüllet. Wann nun

nun die Pflantzen starck genug seyn / so propfet ihr sie im Auge / oder lasset sie absaugen im ersten Safft. Vor allem nehmet in acht/daß ihr sie vor der Kälte bewahret / und sie zu guter Zeit in die hierzu gemachte Häuser setzet/ auch sie daselbst vor der Kälte gäntzlich unversehret behaltet. Machet ein wenig Kohlfeuer darein / so lang die grosse Kälte währet/ zumal wann ihr sehet/daß es darein gefriere.

Zu Anfang des Frülings/wann ihr märcket/daß die Kälte gantz vorbey sey / so lasset sie allgemählich Lufft schöpffen / in deme ihr die Thür des Pomerantz oder Citronenhauses bey währender Tageswärme eröffnet / des Nachts aber wiederum schlüsset. Und also folgends eröffnet ihr auch die Fenster / und schlüsset sie des Nachts wieder zu. Wann aber die Kälte gäntzlich vorbey ist / so nehmet sie aus dem Hause und setzet sie an die Lufft so lang der Sommer dauert.

Nach dem sie nun groß wachsen / nach dem müsst ihr auch die Kasten verwechseln / und ihnen grosse zuordnen. Ihr hebet sie mit ihrer Erden heraus und beschneidet der Wurtzen Ende mit einen Messer. Darnach setzet ihr sie in die Kasten/und füllet selbige mit dergleichen Erden / wie voran gesagt ist. Viele/wann sie die Kasten verwechseln / thun sie alle Erde hinweg/ und halten dafür / daß selbige abgenützet sey. Solches aber unternimt des Baumes Wachsthumb / und muß er alsdann wol 2. Jahr zur Wiedererholung haben.

An-

Anlangend die Bluhte/ so könnet ihr selbige täglich samlen/ aus Sorge / daß sie den Früchten schädlich sey / oder daß sie durch ihre grosse Außbreitung außgehe. Lasset allein die jenige Blühte / welche die schönste / und am bästen Ort ist/ da nemlich der Baum seine Frucht trägt / und zwar so viel/ als ihr meynet/ daß der Baum ernehren oder tragen könne.

Die Spinnen mögen gerne ihr Gewebe bey diesen Bäumen haben/ der Ursachen / wellen die Fliegen nach der Blüthe und den Blättern gehen / durch ihren guten Safft und Geruch darzu angereitzt. So sollt ihr derowegen eine Staub-Börste haben / wie man in Abstaubung der Gemählde gebrauchet / und dieselbe Gewebe gelinde damit wegnehmen.

Die gemeine Gesträuche oder Stauden sind Granaden/ Jassemin/ MußkatRosen und andere / Cheure fueils (Zügenblätter) Myrthen/ gemeine Lorbeeren / Althea/ (Eibisch) Lilas/ Rosen von Geldern/ Phylirea oder Alaterna und viel andere / die alle zuerzählen nicht nöhtig sind/ wollen derohalben nur von den vornehmen etwas reden.

Anlangend die GranatAepfelbäume/ so wol die mit doppelter Blüthe als auch Früchtē/ so kan man selbige durch eine Schachtel stossen und also ihre Zweige in die Erde sencken/ sie auch also ein Jahr darinnen lassen/ sie werden vor dem Winter sattsam Wurtzel setzen/ daß man sie verpflantzen könne. Ihrer Ende Einpflantzung geschieht nicht

an-

anders als die mit den Quittenbäumen. Man propfet sie im Auge und in der Spalten / in gewöhnlicher Zeit des Jahres. Davon setzet man in die Kasten / um sie den Winter durch in dem Pomerantzenhause desto bässer zu bewahren. Man pflantzet auch in voller Erde gegen eine Mauer / wohin die Mittags Sonne starck scheinet. Und bekommen sie also sehr wol. Die Granatäpfel welche man Raguignan nennet / sind die röhtesten und schmackhafftesten / ob sie wol klein sind.

Die gemeine / weisse und gelbe Jasseinins werden gleichsfals marcottirt / das ist / durch ein Gefäß abgezogen / davon man die schon gewurtzelten Pflantzen nimt und den Spannischen Jassemin darauff propfet. Selbigen thut man hernach in einen Kasten / und bewahrt ihn zugleich mit den Pomerantzenbäumen. Ihr sollet sie alle Jahr zu Ende des Winters nahe bey dem Propfling beschneiden / und nur ein Aug an jedem Sproßling lassen / um die jungen Schoßlingen / daran die Blumen seyn / hervor zu bringen. Man sol den Baum also aufformen / wie einen kleinen Gipfel des Weydenbaums / und ihm einen Fuß hoch von dem Stamme lassen. Ihr propfet denselben in der Spalten / auff einem Reise des vorigen Jahrs / und setzet den Propfling mitten in das Marck seines Wildlings. Hernach wickelt ihr denselben in gewächstes Linnen und macht eine gemeine Puppe darum. Wollet ihr selbigen gegen einer Mauer / welche gegen den Morgen oder Mittag stehet / pflantzen / so könnt ihr solchen wie

wie eine Weinrancke aufführen / in dem ihr auff jeden Knotten kleine Köpfichen machet. Im Winter aber müssen sie von der Mauer abgethan und gar gelinde gegen die Erde gelegt/alsdann mit Strohmatten und grobem Mist bedecket werden/ biß zum Vorjahr oder Frülin g / da ihr sie wieder auffnehmet / selbige beschneidet und gegen der Mauer feste machet.

Die Muskat Rosen werden auch auff Eglantiers gepropfet/und sind gar leicht zu unterhalten. Dann man hat hierbey nichts mehrers in acht zu haben/als denselben das todte Holtz abzunehmen / und die jungen Sprossen / die allzustarck herauß schlagen/ zu verhindern/ anderst ziehen selbige allen Safft an sich und machen/ daß die andern Zweige sterben. Man legt auch selbige in die Erde/um davon zu marcottiren/von welchen man hernach sonderliche Bäume machet.

Die Myrthen / Kirschen-Lorbeer-und Rosen Lorbeerbäume werden auch marcottiret. Es ist genug / wann es ein wenig vorm angehenden Augst Safft geschieht. Man märcket oder spaltet das Holtz / welches man in die Erde stecken wil/ an dem Orte / da ein Knopff ist / biß auff die Helffte des Zweigs Dicke / und 3. oder 4. Finger ungefehr lang / nach dem es der Zweig leiden kan. In 6. Wochen werden sie Fässerlein setzen / daß sie starck genug seyn werden dieselbe abzunehmen und wieder zuverpflantzen. Sie schlagen am Fuß des kleinen Stammes aus / welche ihr dann von der Mutter absondern könnet.

Die Kirschen-Lorbeerbäume kan man nach Art der Pallisaden setzen/ und bleiben sie den gantzen Winter über in voller Erden.

Die gemeine Lorbeerbäume sähet man von den Körnern in Kasten/ wie die Pomerantzen/ und nach dem sie ein oder zwey Jahr alt sind/ verpflantzt man sie. Wann sie unter einem Dache/ allwo die Mittags-Sonne scheinet/ verpflantzet stehen/ werden sie trefflich schön auffkommen. Etliche bedecken sie mit grossen Strohmatten/ so lang die Kälte/ der sie sehr unterworffen sind/ dauert.

Die Phillirea oder Alaterna sähet man auch vor dem Winter in Kasten/ und setzet sie in die Pomerantzenhäuser/ worin sie bässer außschlagen/ als wann sie im Früling gesähet wären. So bald sie eines halben Fusses hoch sind/ kan man sie wieder verpflantzen. Sie vertragen es auch/ daß man sie wie den Buxbaum beschäre/ sonder Sorge/ daß selbige außgehen oder verderben.

Was andre Gesträuche belanget/ als Althea/ Judasbaum/ Lilas und dergleichen/ welche Pflantzen alle leichtlich aufgebracht und unterhalten werden/ will ich vorbey gehen/ damit sich dieses Tractätlein nicht zu groß mache.

## Von der Bäume und Gesträuche Kranckheiten/ auch von denen darwieder dienenden Mitteln.

VOn allen Baum Kranckheiten ist der Krels das gefährlichste. Dann er greifft an und macht außgehend den Ort der Rinde/ wo er sich setzet / nimt auch täglich zu/ so man ihm nicht bald/wann man ihn vermärcket/ vorkommt/ also befindet man auch/ wann man nachlässig ist die Bäume fleissig zu besuchen/daß sie offt an einer Seiten gantz außgedorret seyn. Diesem Ubel nun vorzukommen/ muß man die Rinde rund um abschneiden biß auff das Holtz/ alsdann wird der Krebs von sich selbst abfallen/ oder aber ihr könnt denselben beschraben/ damit die Rinde solche Wunde desto eher wieder bedecke. Man muß selbige mit Kühmist verbinden/aus Sorge/ daß sie die Lufft außdörre.

Das Moos kommt gemeiniglich von einer untern Ursachen her/welche ist/ daß die Wurtzeln eine Tuff oder andere böse Erden empfinden/ da sie nicht durchbohren können/ um ihre Erfrischung zu suchen/ und wird also der Baum wie verbrennt und Blätterloß gemacht/ so lange die grosse Hitze wäret. Man hat hierzu kein ander Mittel als/ wañ es ein kleiner Baum ist/ daß man denselben/wann man kan/ mit vieler Erden außhebe/

hebe/ und demselben ein Loch von 4. Fuß ins vierkant mache/ auff dessen Grund Mist lege/ und es mit Erde und kleinem Mist wieder zufülle/ darnach den Baum darein setze/ und das/ was ich vorher gesagt habe/ in acht nehme/ also wird er leichtlich wieder Erde fassen/ so fern ihr nur seine Wurtzeln nicht außdorren lasset. Ist es ein alter Baum/ so muß man denselben vor dem Winter umher loß machen/ und von seinen allergrösten Wurtzeln biß auff die helffte ihrer Dicke die Erde abnehmen/ alsdann einen grossen Zirckel um den Fuß des Baumes machen/ und ihn also den Winter durch stehen lassen/ (damit die Erde biß zum Vorjahr also wol reiffe) darnach füllet man das Loch wieder zu/ und machet unter die Erde einen wolverzehrten Mist/ sonderlich an der Wurtzel Seiten oder Länge.

Schrabt das Moos von euern grossen Bäumen mit einem Schraber/ womit ihr die Rinde gar gelinde schrabet/ bey den kleinen Bäumen aber gebrauchet ihr des Gartenmessers/ oder eines Holtzes. Die bequemeste Zeit hierzu ist/ wann es geregnet hat/ oder wann ein Morgentau gefallen/ dañ so lange eine Dürre ist/ hält sich solsches so fest/ daß ihr es nicht abschraben könnet/ ohne der Rinden Schaden zu thun. Man muß solches Abschraben nicht versäumen/ dann lässt man das Mooß darauff/ so nimt es täglich zu. Und ist selbiges den Bäumen eben so schädlich/ als die Krätze den Thieren.

Die

Die Gelbsucht oder die Schwachheit / welche an des Baumes Blättern vermärcket wird / entstehet durch etliche Verletzungen / welche die Maulwürffe und Feldmäuse oder aber das Eisen der Spaden den Wurtzeln angethan haben / oder aber die Wurtzeln sind erstickt durch vieles Wasser / so sich um dieselbige gesetzet hat.

Diesem nun zu helffen / muß man die Erde um den Baum loß machen / und ihn besichtigen. Befindet ihr nun / daß die Maulwürffe / Feldmäuse / oder das Spaden-Eisen die Wurtzeln beschrabet oder sonsten ihnen Schaden gethan haben / so müsset ihr sie fein gleich abschneiden wie einen Fuß von der Spaden / oben und nahe bey der Wunden / hernach auff des Loches Grund Soot oder Ruß auß dem Schorstein legen / und solche Thierlein damit vertreiben / das Loch alsdann mit guter Erden / die mit kleinem Mist vermängt ist / widerum verfüllen. Ists aber / daß das Wasser über den Wurtzeln / so darff man nur kleine Furchen / die etwas nidriger sind / verfärtigen / und das Wasser also ableiten.

Die Maulwürffe zu fangen / so graben etliche einen grossen Topff an den Weg / welchen sie zu gehen gewohnet sind / und sencken selbigen zween Finger tieffer / als ihr Gang ist. Und wann sie dann gehen / so fallen sie in solchen Topff. Andere bedienen sich eines außgehölten Holtzes / von Grösse / als der Arm bey der Hand und zween Fußlang / welches ein weiß blechern Zünglein vier Finger lang nahe bey jedem Ende hat.

hat. Dieses ist an solchem außgeholtem Holtze mit einem eisern Drate angehefftet/ und hanget vorne gegen der mitten des holen Holtzes ein wenig nieder / auff daß / wann der Maulwurff daherein gehet/und solches Zünglein wegstösst / weder zum andern / noch zum ersten wieder heraus kommen möge. Man legt solche beyde Ende gleich über die beyde löcher seines Ganges / den er erst gemacht hat. Andere aber / welche solche Thierlein von ihrem Orte / da sie zu hauffen sind/ vertreiben wollen / machen einen kleinen runden Zaun von Ilder (Hollunder) Holtz / welches sie eines halben Fusses tieff in die Erde stecken. Das allersicherste aber ist / daß man sie morgens und abends wann sie auffwerffen/belauere/ und selbige alsdann mit einer eisern Schauffel behende hinweg nehme. Fangt ihr derer etliche lebendig/ so thut sie in solche grosse Töpffe/ dann man hält dafür / daß sie durch ihr Gepfeiff oder schreyen die andern herzu ruffen / welche in dem sie durch solchen gemachten Gang herbey kommen/ unfehlbar in den Topff verfallen. Man tödtet sie auch mit einem Hammer/worinnen eines Fingerslang spitzige Nägel gestecket sind. Selbiger Hammer muß einen langen Stiel haben. Wann nun der Maulwurff arbeitet/so schlägt man damit auff den auffgeworffenen Hauffen/und suchet dann alsobald mit der eisern Schauffel/ so findet man ihn entweder durchgebohret oder gantz matt und todt.

Die Erd- oder Feldmäuse zu fangen / so macht man einen Strohdeckel / wie der Deckel

ckel auff den Bienkörben ist/ und setzet einen Kessel oder ander solch Gefäß darunter/ welches man auff vier Finger vom Rande mit Wasser erfüllet/ hernach wirfft man auff das Wasser Haberkaff/ selbiges damit zu bedecken. Wann sie nun kommen sich darauff zu weltzen oder Körnlein zu suchen/so ersauffen sie. Es ist auch gut/wann man ungedroschen Korn oder Haber nimt/ und solches mitten über den Kessel hangt/ jedoch also/daß er nicht berühret werde. Wann sie nun kommen Speise zu suchen/so fallen sie ins Wasser.

Wollet ihr selbige mit Gifft ertödten/ so kan solches durch klein gerieben arsenicum, unter fett vermängt/geschehen. Es ist aber vor eure Katzen gefährlich/wann sie selbe todt finden und fressen/ welches ihnen gleichesfalls das leben kostet. Geschichts nicht alsobald/ so werden sie sich doch eine zeitlang davon quälen und endlich sterben.

Die Würmer setzen sich bißweilen zwischen das Holtz und des Baumes Rinden/ vermärcket ihr wo sie sind/ und daß ihr sie könnt weg thun/ sonder grosse Einschneidung/ so thut es.

Es ist auch noch eine andere Art kleiner Würmer/ welche sich auf die Spitzen der jungen Sprossen setzen/ und verursachen/ daß das obere gantz verdorret. Selbige sind gar leicht zu finden/wann man solchen jungen Zweig biß auff das lebendige Holtz abschneidet/ so werdet ihr sie sonder fehlen finden. Die Erdflöhe/welche die junge Sprößlein/ wie häuffig sie nach einander auffwachsen/ verzehren/ vertreibt man nicht leichtlich/ wo es

nicht

nicht geschiht / wann man solche mit erst außgeleschtem Kalck bestreichet / worzu ein Mahler-Pinsel eines Daumen dick bequem ist.

Die Ameissen (Mieren) kan man von dem Baume / daran sie sitzen / vertreiben / wann man dessen Stamm 4. Finger breit mit frischer Wolle so dem Saafe unter dem Bauche erst weggeschnitten worden / umwindet / oder aber / wann man solche Breite mit Tarck / welches ein schwartzer Gummi ist / wormit die Schäfer ihre reidig / oder schorbichte Schaafe schmieren / beschirmet. Man hat noch ein ander Mittel / welches leichter und nicht so unrein ist / nemlich: Man macht kleine Kartenhäusichen / durchbohret selbige an unterschiedlichen Orten mit kleinen Pfriemen / und thut ein Geäß / als von gar kleinem arsenico mit Honig vermängt / darein. Solch Häußlein hanget man an den Baum / so bald die Ameisen darzu kommen und solch Geäß versuchen / vergifften sie sich und sterben. Nehmt aber in acht / daß ihr solche Löcher nicht zu groß machet / anderst möchten auch die Biene darein kom̃en und sich dadurch ertödten.

Hanget auch an den Baum eine gläserne Flaschen / darin Honig oder anderer süsser Safft gewesen ist. Hierein werden sich alle Ameissen versamlen. Stopfet darauff das Loch zu / tragt sie nach Hause / und waschet sie mit warmen Wasser aus / damit werdet ihr selbige alle tödten. Thut hierauff wiederum was süsses darein / und hanget sie an den Baum / so werdet ihr sie nachgehends biß auff die letzte ertödten.

Die

Die gehäuste Schnecken kōnen hinter den Blättern / die den Früchten am nechsten sitzen / leichtlich gefangen werden/wann ihr sehet/ daß es dieselbige sind/ die in vergangener Nacht gefressen haben. Dann es finden sich zuweiln Früchte / die in einer Nacht biß auff die helffte befressen seyn/ und meynet man/ es haben der Iltis (Ilg) oder die GartenRatzen dergleichen gethan / solches aber sind die Schnecken/welche/wann ihrer viel sind/ so viel als ein solch Thierlein verzehren können.

Ihr sollet diese Früchte/ welche von den Schnecken oder andern Thierlein angebissen worden/ nicht von den Bäumen pflücken / dann sie werden keine andere berühren/ sie haben dann zuvor selbige angebissene gantz verzehret.

Es sind auch noch andere schwartze Schnecken / die kein Gehäuse haben / selbige kan man leichtlich wegnehmen/dann sie setzen sich oben auff die Blätter/ und begnagen sie.

Anlangend die vielfüssige Würmer (Schweins-Egeln) Ohrwürme / Springer / (Knipkenschläger) und andere kleine Würmlein / welche dem Baume schädlich sind / zu fangen / so nimt man Oxen- Schaafs- oder Schweinsklauen / welche man an die Ende der Pfähle/ oder an die Widen / womit die Spalier- und ContraSpaliergänge verbunden sind/ machet. Solche Jagt wird nun von 2. Persohnen gar frü mit einem Kessel angestellet. Der eine hebt solche Klauen sacht und geschwind auff/und schlägt sie in den Kessel/ da dann diese Thierlein hinein fallen. Der ander zermal-

met

met sie mit einem höltzern Stämpel / daß sie nicht davon kommen.

Was die Raupen anlangt / kan man solche bey Winterstagen leichtlich wegnehmen / in dem man die Knöpfe / darin sie liegen / von den Baum-Zweigen abnimt und ins Feuer wirfft / welches euch sonsten schwer zu thun vorkommen würde / wann ihr sie / biß sie außkriechen / daran liesset. So ihr einige derselben ungefehr darauff vergessen habt / also / daß sie sich auffthun / so unterlasst es nicht / dieselbe / weil sie jung sind / wegzunehmen / in dem sie bey kühler Nacht oder bey feuchtem Wetter alle auff einem hauffen versamlet sind. Dann bey vollem Sonnenschein oder hellem Tage breiten sie sich über den gantzen Baum auß. Lasset alle eure Arbeit stehen und lauffet nach denselben / als nach dem allernohtwendigsten in eurem gantzen Garten / welcher / in dem er erst ein Jahr mit diesem Gifft geplaget wird / solchen Schaden wol drey Jahre hernach empfinden muß.

Nun ist von diesem Tractätlein nichts mehr übrig / als daß ich euch / meinem versprächen nach die Art des Baumwachses / womit man die Propflinge bedeckt / machen lehre.

Nehmt ein halb Pf. neu Wachs / auch so viel Burgundisch schön Bech / und zwo Untzen gemein Terpentin. Lasset solches alles in einem neuen glasirten Topfe zusammen schmeltzen / und rühret es offt um. Lasset hernach diese Composition zum wenigsten 12. Stunden lang erkalten / hierauff brächet sie zu Stücken / und haltet sie eine

hal-

halbe Stunde lang im warmen Wasser und handtiret es wol durch / damit ihr solches desto leichter gebrauchen könnt. Ihr könnet auch in diese Composition etwas Linnen eintauchen oder wäxen und solches in Form eines Pflasters schneiden / nach dem die Wunden eurer Bäume seyn. Und hiemit könnt ihr viel von diesem Wachs erspahren / weil hierein nicht so viel gehet / als sonsten in die Stücklein kommt. Ihr könnet euch auch dieses Linnens in Bedeckung der Spalten / so zwischen dem Propfling ist / aus Sorge des Wassers / bedienen. Die auch die Puppe darein wickeln / ehe sie Heu und Erde darzu thun / werden den Propfling vor Wassers Schaden versorgen.

Es sind auch etliche Liebhabere / welche solche Bäume / die nichts anders thun / als blühen / auch Fruchttragend zu machen / derer Stämme in der mitten mit einem Bohrer eines Fingers dick durch und durch bohren / und einen Propfen von eichenem Holtze hindurch schlagen / halten sie also dafür / daß solches zu Fruchtbringung diene. Versuchet es / so ihr wollt / die Müh ist gering / und der Baum ausser Gefahr.

ENDE.

# CATALOGUS
## Oder Benahmung der Früchte/ welche umb Paris bekannt sind.
### Erstlich
### Die Pirne welche zum Ende des Junii und Julii recht reiff sind.

Es ist vor gut erachtet worden solche in ihren Frantzösischen Nahmen hierher zu setzen/anderst solt es im begehren derselben einen Irrthumb geben.

Petit Blantquet.
Hastiveau de plusieurs sortes.
Muscadille, ou sept en gueule.
Saint Iean Musqué.

**Im Julio und Augusto.**

Gros Amyret.
Petit Amyret.
Amyret Ioannet.
Bonnes deux fois l' An.
Camouzines.
Chere à Dame Musqué.
Chere à Dame vert.
Citrons.
Cocquin Rozat.
Cuisse Madame.
De Maderes.
Desgranges jaune.
Deux Testes.
Douces de deux sortes.
Du Vacher Rozatte.
Espargne.
Fin Or à longue queve.
Fin Or d' Orleans.
Fin Or, gros, rond, & Rozat.
Friquet.
Gloutes de Gap.
Magdelaine.
Musquat à longue queve.
Muscat en Perle.
Grosse Musquée blanche & jaune.
Grosse Muzette.

Petite Muzette.
Perdreau.
De Perle.
Pernant Rozat.
Provenze.
Pucelle de Xainctonge.
Realles Vertes.
Royales Rozattes.
Roy d'Esté.
Rozatte de trois Couleurs.
Rozatte Rouge foitée de Vert.

Im August und Sept.

Amazones.
Amours.
Amydon.
Armentieres.
Baulme.
Beau Pere.
Belles & Bonnes.
Bergamotte d'Esté.
Gros Blanquet.
Bœurée d'Aoust de longues & de rondes.
Bœurée verte.
De la Beuvriere.
Bezy de Mouvilliers.
Bon-Chrestien d'Esté Vert.
Bon Micet de Coyeux.
Brutte-Bonne.
Cadet.
Coillou Rozat Musqué.
Chair de fille.
De Cire.
Citre.
Coulle-Soif, ou Moüille-Bouche.
Daverat Rozatte.
Dorées.
Eschelettes blanches.
Espice.
Forest.
De Fosse.
Formy-Musqué.
Galleuzes.
Garbot Rozat.
Gasteau.
Giacciole di Roma.
Gilette-Longue.
Graccioli Rouge & Ronde.
Grasses.
Ialouzie.
Iargonnelle.
Ioüars.
De Merveille, Rouge & Iaune.
Milan.

Mu-

Muſcadelle de Piedmont.
MuſcatRond &Rozat.
Muſcattes de Nancay.
Nouvelet d'Eſté.
Oignon d'Eſté.
Oignonnet Muſqué.
D'Or.
Orenge de Xainctonge Rouge, fort groſſe.
Orenge Iaune pennachée de Rouge en Tulipes.
Orenge novée en Bigarades.
Orenge Plat & Vert.
De Palme Isle de Canarie.
Parfum d'Eſté.
Paſſe-bon de Bourgogne.
Pepin.
Piedmont Blanches & Rouges.
Portugal d'Eſté.
Putes.
Rozatte de Xainctonge de trois ſortes.
Rozatte d'Ingrande.
Rozatte Ronde, Verte & Rouge mélée.
Rozatte Rouge de Xainctonge.
De Rozes ou Bœuré haſtif.
Sanguinolles.
Sauvages douces.
Soreau.
Sucre.
Sucrin blanc.
Treſoriere.
Turquie.
Vallée.
Villaine d'Anjou.
Villaine de la Reatte.

Im Sept. und Octob.

Ancy
Angleterre
Bec d'Oye
Bœurée longue & verte
Cailloüat de Champagne
De Calville Muſqué
Canelle
Clairville longue.
Certeau d'Eſté
Crapault
Doyenné, ou Bœuré blanc
Eſpine Roze
Fontarabie

Galoré
Girofle
De Girofle rond
Grain
Guamont Rozatte
Hauté-Saveur.
Iargonnelle d'Automne
Keryille-Rozatte
Gros Lichefrion
Petit Lichefrion
Lombardie, ou Cappon
De Meilleraye
Aux Mousches ou Bœuré tendre
De Monsieur
Mont Dieu
Petit Moüille bouche.
Musquée
De la Moutiere de Daulphiné.
Oignon de Xainctonge.
Poictiers
Rebets
Roland
Gros Rousselet de Rheims.
Petit Rousselet
Rozattes longues semées de rouge
Deux sortes de Rozattes vertes
De Sainct Michel
De Sainct Sanson, ou de Fosse.
Sans nom de Champagne
Saulsinottes
Semptembre Rozattes. Supremes.
De Trois Gousts
Trouvées
De Vendanges
Ysambert
Yvelin.

Im Octobr. und Nov.

Amadotte
D'Argent
Cornemule
Glace
Grosse-Queuë
Laide-bonne
De Madame.
Marion d'Amiens
Messire Iean vert
Messire Ieangris.
De Milord
Petit Moüillebouche d'Automne
De Pesches

Pu-

Pucelle de Flandre
Double Pucelle
Robine
Roy du Saulcay
Roy Musqué tout jaune
Safran Automnal
De Seigneur
De Soleil
Tant-bonnes
De Vigne
Virgoulette, ou Virgouleuse.

Im Nov. und Decemb.

Aleaume.
Bergamotte Musque long.
Bergamotte rond
Bezy-d'Hery
Carisi
Cartelle double
Chat bruslé
De la Charité
Estoumppes
Fuzée
Girogille, ou Teton de Venus
De Nostre-Dame
Orenge d'Automne
Pucelle d'Hyver
Roy Automnal
Sans Pair
Sucrin blanc
Sucrin noir

Im Dec. und Januar.

Anonimes
Bergamotte de Gascogne
Bon Chrestien Musquè
Bonne foy
Cadillac
Certeau Madame
De Livre
Escarlatte
Figue
Franc-Real
Gros Mesnil
Martin sec.
Messire Iean d'Hyver.
Milan blanc
Oygnonnet à courte queuë
D'Orient
Plomb.
Roy Roux
Saffran Rozat
S. Denys Rozat
Santé
De Saulcisson, semblable à un Cervelas.

Torturé de deux sortes
Trompe Coquin, ou Brute bonne
Voye aux Prestres.

**Im Januar. und Febr.**

Alencon.
D'Ambrette
D'Amours
Bezy de Privillier
Bezy de Quassoy
Bœurrée d'Hyver de Xainctonge.
Bœurrée des Yvereaux
Bouvart
Cailloret Musqué
Cailloüat de Varennes
Caillou rozat d'Hyver
Carcassonne
Carmelite
Gros Certeau
Petit Certeau croche.
Chasteau-Gontier.
De Condon
Petit Dagobert
Dagobert de Mioslan
Dame Houdotte, Poire de graine
Eschellettes rouges
Fin Or d'Hyver
Florentine Rozatre
Fremont, ou de S. Francois
Fuzée d'Hyver
Garay d'Auxois
Gourmandine
Hongrie tresgrosse
Legat d'Hyver
Limon doux
Longue Verte de Berny
Micet
Moûille bouche d'Hyver
Muscat à queue de Chair
Muscat de Mazeray
Muzette d'Hyver
Nanterte
Oignon de S. Iean d'Angely
Orenge d'Hyver
Perigord Rozatti
Petit Oing
Plotot
Portail
De Prince, ou Bourbon
De Prunay prés Sillery

Rabu

Rabu blanc
Ratot gros & petit
Rozatte de Xainctonge
Rozatte de la Mazuere
Suiſſes à bandes rouges, vertes & jaunes
Verdureau
Villaine d'Hyver.

**Im Februario und andern folgenden Monaten biß an die neue Früchte.**

Beczy
Bon Chreſtien tardif.
Gros Chreſtien
Calo Rozat
Cheſne-Gallon de pluſieurs ſortes
Double-Fleur
Gaſtelier
Gros Kairville
Liquet
Longue-vie
Longues-vertes
Muſc
Parmein
Pucelle d'Hyver.
Rille!
Safiran d'Hyver
Sans pair
de Thoul
Gros Trouvé
Petit Trouvé.

**Frühzeitige Aepffel.**

Danqueulles
Calvil blanc
Calvil clair
Calvil rouge
Camoiſes blanches
Carmagnolles
Chaſtaigner tendre
Cliquet
Petit Courpendu rouge
Gros Couſinot
Couſinottes longues
Couſinottes rondes
D'Enfer, ou Noires
Eſcarlatte
Eſpice
Fleur de May
Framboiſées
Giradottes
Glacées
Gros-œil
De Jacob
Lugelles
Magdelaine
Mignonne

De Neige
Nostre Dame
Oblongues Lissées
Orgeron
Passepommes de plusieurs especes
Pommasses
Rambourg blanc
Rambourg rouge
Reinette hastive
Royales
Rozée
Grosse rouge de Septembre
Rouges tendres
S. Iean de deux sortes
Pommes à Trochets
De Vignancourt
Violettes de Mars.

Dauernde Aepffel,

Gros Apis
Petit Apis
Apioles
Apium
Babichet
Gros blanc
Blanches Glacées
Petit Bon
De Bretagne blanc
De Bretagne rouge
De Cardinal
Camuesas
Chastaigner d'Hyver.
Citron
Coqueret de plusieurs sortes
Courpendu dur
Courpendu Rouge
Courpendu Roux
Dieu
Doüette
Drap d'Or de Bretagne
Estrangeres
Fenoüillet Blanc
Fenoüillet Roux
De Fer
Grosse femme
Haute bonté
Hurluva
Iayet
De Iudée
De Malingres
Mattranges
Passe-Pommes d'Hyver
Pigeonnet
Poires-Pommes
Raeslées
Reinette d'Auvergne
Reinette de Mascon
Reinette grise

Rei-

Reinette platte
Robillard.
Ronzaeu d'Hyver
De Rozes
Pommes ſans fleurir
Santé
De Seigneur
Vermillon

**Früzeittige unnd ſpäte Pflaumen.**

Abricotes
Abricotines
Ambre
Gros Appetit
Beſſonne
Blanche de Touſſaints
Bloſſes
Bonnes à Noel
Brignolles de Provence
Brignolles Citronnées
Cerizettes blanches
Cerizettes rouges
Citron rondes
Citron pointues
Cœur de Pigeon
De Cypre
D'Amandes
Gros Damas blanc
Gros Damas double
Damas gris tardif
Damas noir haſtif
Damas noir Muſqué
Damas Violet
Dattes blanches
Dattes rouges
Groſſe Dattille
Dattilles
Diaprée blanche & noire.
D'Eſcarcelle
A fleur Double
Haute bonté
Groſſe Imperiale
Imperiale ronde
De Ioinville
Ioraſes
Iſlevert
Maximilianes
De Merveille
Mirabellet
Mirabolans
Miroir
Moyen d'œuf
Moyen de Bourgogne
De Monſieur
Montmiret
Muſquée
Paſſe veloux de Valencay
Perdrigon blanc
Perdrigon noir

Per-

Perdrigon rouge
Perdrigon tardif
Perdrigon vert
Tres-gros Perdrigon violet
Poinctron
Raisinettes ou Prunes à grappes
De la Reine Claude
Roche-Corbon
Rognon de Cocq
De Rome
Roudes tardives
Roy de Bresse
Saint Antonin
inte Catherine
Saint Cir
Saint Iulien blanc
Saint Iulien noir
Grosses Saluces de deux sortes
Sans noyau
Simiennes
Trudennes noirës
Trudennes rouges
Des Vaccations
Des Vendanges noires
Verdaces

Pfersichen.

Grosses Alberges
Petites Alberges.
Alberges de Provence.
Aubicons
Pesches-Amandes
Pavies d'Ambre
Angelicques
Avant-Pesches blanches
Avant-Pesches jaunes.
Gros Brignons de Bearn
Brignon Musquez
Pesches-Cerizes
Pesches de Corbeil
Dure d'Hyver
A fleur double
De Gaillon tresbelles
Pavies jaunes
Pavies de Magdelaine
Pesches de Magdelaine
Mircotons blancs
Mircotons jaunes
Mircotons de Iarnac
Pesches-Noix
Parcouppes
De Pau
Pesches-Prunes
Pavies-Raves

Pe-

Pesches-Raves
Persiques
Persilles
Rossanes
Scandalis blan
Scandalis noir
Toute jaune
De Troye
De Vigne Fromentée.
Violettes.

## Kirschen / Weyxel und dergleichen.

Bigarreaux
Cerizes blanches
Cerizier à fleur duble
Cœurs
Griottes
Guindoux
Guines blanches
Guines noires
Merizier à fleur double
De Montmorency à courte queue
Precoces
A Trochets
De Toussaincts,

## Feigen.

Blanches
Bourjassotes
Bourno-Saintes
Fleur
Gourravau de Languedoc
De Marseilles
Naines blanches
Naines violettes
Violettes.

## Pomerantzen.

Bigarrades
De la Chyne
D'Espagne
De Gennes
De Provence.

## Citronen.

Limonchali
Limoni Cedri
Limoni Dorsi
Limoni di Gavita
Limons doux
Pommes d'Adam.
Poncilles
Spada fora à fueilles de Laurier.

An-

Andere ungemeine Bäume.

Arbouzier
Azarollier
Carroubier
Cornoullier
Injubier
Mirabolans d'Afriqu
Neffles sans noyau
Pistachier
Vinottier sans pepin.



